

Arbeiter-Zeitung

Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 10
Mittwoch, 13. Januar 1932

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis:
Abentl. 52 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatl. 2,10 RM. + 50 Pf.
Botenlohn = 2,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen
monatl. 3,60 RM., unter Einheitsband 8 RM. Anzeigenpreis: Die
schonsteilste Mittelzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Ver-
einigungsanzeigen 8 Pf. Anzeigenpreis: Die dreizehntägige Mittel-
zeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der
Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fern-
sprecher 400 89. **Postfach:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Postber-
ein Nr. 544). **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Postber-
ein Nr. 544). **Fernsprecher:** 439 02. **Druckzeitung:** Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. **Filialredaktionen:** O. S. L. i. b., L. u. b. 6,
F. e. r. n. s. p. r. e. c. h. e. r. 2384. **Geschäftszeit:** von 9—10 Uhr. — **Verlagsort:** Gault-
verlagsges. Breslau. — **Verlag:** Schließliche Verlagsgesellschaft m. B. G.,
Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 400 89.

Beschluß des ZK. der KPD. zu den Präsidentschaftswahlen

Ernst Thälmann

der rote Kandidat der deutschen Arbeiterklasse / Für Arbeit, Brot und Freiheit

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat zur Frage der Präsidentschaftswahlen Stellung genommen. Die kommunistische Partei Deutschlands, als die einzige politische Klassenvertretung des deutschen Proletariats, wird durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten und die aktive Mobilisierung der ausgebeuteten Volksmassen selbständig am Wahlkampf teilnehmen. Die kommunistische Partei betrachtet die Präsidentschaftswahlen wie alle anderen öffentlichen Wahlen und Volksabstimmungen nicht als parlamentarische, sondern als außerparlamentarische Aufgabe, als einen Bestandteil des Kampfes Klasse gegen Klasse! Sie ist sich vollkommen der Tatsache bewußt, daß es ihr nicht möglich ist, unter der Herrschaft des Kapitalismus die Mehrheit der abgegebenen Stimmen nach den „Spielregeln“ der bürgerlichen Verfassung auf ihren Kandidaten zu vereinen.

Die kommunistische Partei benutzt vielmehr die Präsidentschaftswahlen, um die Millionen Massen der Arbeiterklasse auf Grund ihrer Tagestämpfe für die bolschewistischen Ziele aufzurütteln, um die Einheitsfront des Proletariats als Führerin aller Werktätigen zu erweitern und zu festigen, um die Parteien der sich faschifizierenden bürgerlichen Diktatur und ihrer zwerghaftigen Stütze, der SPD., als die Todfeinde der gesamten Arbeiterklasse zu entlarven und zu bekämpfen.

Angeichts der Bestrebungen, für die Kandidatur des gegenwärtigen Präsidenten Hindenburg, in ganz Deutschland alle Parteien des in- und ausländischen Kapitals, von den Nazis über die Brüning'schen Regierungsparteien bis zur Sozialdemokratie, zu einem reaktionären Block zu vereinigen, gewinnt die Aufstellung eines kommunistischen Arbeiterkandidaten, einer Klassenkandidatur des Proletariats gegen alle seine Ausbeuter und Unterdrücker besondere Bedeutung.

Das ZK. hat den Beschluß gefaßt, den Vorsitzenden der kommunistischen Partei Deutschlands, den Genossen Ernst Thälmann, als roten Arbeiterkandidaten für die Präsidentschaftswahl aufzustellen.

Die kommunistische Partei Deutschlands führt den Wahlkampf als außerparlamentarische Mobilisation, gerichtet auf alle Klassenorganisationen und Einheitsfrontorgane des Proletariats unter folgenden Slogans:

Klasse gegen Klasse!

Rote Einheitsfront — gegen die gesamte Reaktion, von Severing bis Hitler!

Für den roten Arbeiterkandidaten — gegen den Kandidaten des Kapitals, der Faschisten und der Sozialdemokratie!



Für den Kandidaten der sozialen und nationalen Befreiung gegen den Kandidaten der Tribute und Reparationen!

Für den Kandidaten der Armen — gegen den Kandidaten der Reichen!

Für Brot und Freiheit — gegen Not und Knechtschaft!

Für ein freies sozialistisches Räte-Deutschland im Bündnis mit der Sowjetunion und dem Weltproletariat — gegen den bankrotten Kapitalismus!

Die kommunistische Partei Deutschlands ruft die gesamte Arbeiterklasse, alle Ausgebeuteten in Stadt und Land auf, überall unter diesen Slogans den Kampf anzunehmen, Zehntausende von roten Wahlhelfern zu stellen, in den Betrieben und an den Stempelstellen rote Einheitsausschüsse zu bilden und ihre Stimme dem roten Arbeiterkandidaten, Ernst Thälmann, zu geben.

Berlin, 12. Januar 1932.

Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Deutschlands

Ein Jahr CVDD. — Ein Jahr Kampf

Von Albert Junf

Die Entwicklung der letzten Jahre hat bewiesen, daß die reformistischen und christlichen Gewerkschaften durch ihre Führung im Lohnabbau- und Streikbrüderorganisationen geworden sind. Die verätherliche Rolle dieser Gewerkschaftsführer im Kampf der Arbeiter um Lohn und Brot zeigte sich ganz deutlich beim Streik der Bergarbeiter im Januar 1931. Diese richtige Einschätzung durch die Rote Gewerkschafts-Internationale schaffte eine starke revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Die selbständige Führung der Wirtschaftskämpfe durch die KPD. fand ihren Ausdruck im Streik der Bergarbeiter im Januar 1931 im Ruhrgebiet und Oberschlesien. Hier zeigte sich das große Vertrauen der Bergarbeiter zur KPD., wobei in der Arbeiteröffentlichkeit die christlichen und reformistischen Gewerkschaftsführer als bewußte Streikbruchorganisationen und als Verbündete des Unternehmertums und des Faschismus entlarvt wurden.

Aus H. W. e. m. a. n. n. s. Ausspruch am 4. Januar 1931 in einer Funktionärskonferenz in Bochum:

„Die Kameraden sollen geschlossen mit dem Knüttel in der Hand zur Arbeit gehen und das ortsfremde Gesindel (gemeint sind die Streikenden. Red.) in die Flucht schlagen!“

spricht die offene Feindschaft gegen die um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen kämpfende Bergarbeiterklasse.

Der Streikverrat und die Ausschlag- und Spaltungspraxis der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie stärkte den Ruf nach der Gründung eines roten Bergarbeiterverbandes. Die Bergarbeiter erkannten, daß der Kampf gegen das Grundkapital nur durch den festen Zusammenstand der Bergarbeiter unter revolutionärer Führung organisiert und geführt werden kann. Am 11. Januar 1932 führt sich der Tag, an dem im Ruhrgebiet und Oberschlesien der Einheitsverband der Bergarbeiter im Feuer des heldenhaften Streiks gegründet wurde. Im Gründungsbeschluss des CVDD heißt es:

„Der Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands ist angesichts des elenden Betrags an den Interessen der Bergarbeiterklasse durch die christliche und sozialdemokratische Verbandsbürokratie zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden.“

Der bisherige Verlauf der Bergarbeiterkämpfe im Januar 1931 an der Ruhr und in Oberschlesien hat erwiesen, daß die bestehenden Gewerkschaften die besten Instrumente der Bergbauunternehmer zur Niedererschlagung der gegen Lohnabbau und für verkürzte Arbeitszeit kämpfenden Bergarbeiter, ja, daß sie zu offenen Lohnräubern, Streikbruchagenten und zu Lakaien des Faschismus geworden sind.

Der Zweck des Einheitsverbandes ist die Herstellung einer großen und starken Einheitsfront aller Bergarbeiter auf der Grundlage des revolutionären Klassenkampfes, zur Führung erfolgreicher Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, für die Beseitigung der Lohnknechtschaft bis zur Vernichtung des kapitalistischen Ausbeutungs- und Profitsystems.“

Die junge Organisation stellte sich zum Ziel, die im Gründungsbeschluss festgelegten Aufgaben durchzuführen. Sofort mit dem Aufbau der Organisation stand die Vorbereitung und Durchführung der Betriebsrätewahlen und die Organisierung neuer Kämpfe.

Tarifkündigungen erfolgten. Der Urlaub, die Arbeitszeit sowie die sozialen Zulagen wurden angegriffen. Schon im Juni 1931 kündigten die Unternehmer im Ruhrgebiet einen 25 prozentigen Lohnabbau an. Mit aller Macht organisierte der CVDD die Bergarbeiter zum Kampf. Er zwang die Unternehmer trotz der Hilfe, die sie von den christlichen, reformistischen und Nazisführern erhielten, zum Zurückweichen. Keine Atempause gab es für den roten Verband. Im Oktober drohte neuer Lohnraub. Planmäßig wurde der Widerstand der Bergarbeiter organisiert. Das erste Jahr des Einheitsverbandes war im wachsten Sinne des Wortes ein Atempausejahr. Durch aufopferungsvolle Arbeit aller Funktionäre und Mitglieder des Einheitsverbandes in Betrieben und Stempelstellen war es möglich, das Vertrauen großer Teile der Bergarbeiter zu erobern, was auch aus den Ergebnissen der Betriebsräte- und Arbeitsstammwahlen hervorgeht. Der CVDD ist in allen Bergbaubezirken zur zweitstärksten Organisation geworden.

Die Furcht vor unserem Vormarsch brachte der H. W. e. m. a. n. n. und H. W. e. m. a. n. n. s. Bürokratie als Gegenleistung für ihre Streik-

15 Prozent Lohnabbau für OS.-Metallarbeiter

Gleiwitz, 12. Januar. Auf Grund der Notverordnung ergibt sich für die Neufestlegung der Löhne bei den ober-schlesischen Eisenhütten eine Kürzung um 15 Prozent. Sie gilt bis zum 31. Mai 1932 und kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmals zu diesem Termin gekündigt werden. Wird von dem Kündigungsrecht kein Gebrauch gemacht, so läuft die Regelung jeweils um einen Monat mit gleicher Kündigungsfrist weiter.

Das ober-schlesische sozialdemokratische „Vollblatt“ schreibt hierzu folgendes:

„Die durch den Schlichterentscheid erfolgte Neuregelung der ober-schlesischen Metallarbeiterlöhne bedeutet hier ebenso wie für die Bergarbeiter eine schwere Härte. Sie wird wohl dem gesetzlichen Schein nach gerecht, aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen gerecht. Wie wir schon wiederholt berichtet haben, stehen gerade in der ober-schlesischen Metallindustrie die Löhne außerordentlich tief, erhöht wird die dadurch bedingte Notlage durch die ausgedehnte Kurzarbeit in den einzelnen Metallbetrieben.“

Monatliche Lohnentkommen von 50 bis 60 Mark sind keine Seltenheit.

Dies ist auch den Arbeitgebern bekannt, die darum bei der letzten großen Lohnabbauaktion der Unternehmer in der Metallindustrie auf einen entsprechenden Vorstoß verzichteten. Die Notverordnungsbestimmung gab ihnen den Vorwand, entgegen der bisherigen Haltung den

von ihnen nie erträumten Lohnabbau zu fordern. Die Gewerkschaften verwiesen auf die in der Notverordnung enthaltene Möglichkeit, daß unter Abweichung von den Normbestimmungen zwischen den Parteien eine andere freiwillige Vereinbarung erfolgen könne und verlangten von den Arbeitgebern eine anderweitige Regelung. Aber der Unternehmer muß erst noch geboren werden, der auf einen Raub verzichtet, wenn er ihm unabweisbar gemacht wird, auch wenn die Gewerkschaften sich über die Ungerechtigkeit an den Tausenden Metallarbeitern im Klaren sind. Dies sollte den Gewerkschaften und Unorganisierten nahelegen, ihre Werkschlichter- und Selbsthilfebürokrat aufzugeben und dafür zu sorgen, daß durch eine starke gewerkschaftliche Kampffront die Voraussetzung zu einer besseren Lohnbasis geschaffen werden.

Der heute auch für die Metallarbeiter entscheidende niedrige Lohnstand von 1927 ist durch die verschuldet worden, welche auch

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Genosse Dittner auf dem Bezirksbüro verhaftet

Der Orgleiter der Partei von sechs Schupfisten gefesselt abgeführt — Die Verhaftung ist ein weiterer Vorstoß der herrschenden Klasse gegen die KPD.

Breslau. Die Verhaftung des Orgleiters der KPD, des Bezirks Schlesien, Genossen Frh Dittner, am Dienstag, dem 12. Januar, vormittags, im Parteibüro der KPD, ist ein weiterer Vorstoß der herrschenden Klasse gegen die revolutionäre Arbeiterklasse und ihre bolschewistische Führung. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines noch schwebenden Verfahrens wegen einer Rede, die der Genosse Dittner in Ostpreußen vor längerer Zeit gehalten hat. Wegen dieser Rede leitete damals die Polizei und die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen „Aufreizung“ ein.

Der Aufenthalt des Genossen Dittner war der Staatsanwaltschaft bekannt. Die Polizeikraft zur Verhaftung des Genossen Dittner ist eine willkürliche Handlung, womit man die kommunistische Partei treffen will.

Das Vorgehen der hiesigen Polizeibehörde ist um so empfindlicher, als der Genosse Dittner durch den Kriminalassistenten Gänther und vier Schupfbeamten gefesselt abgeführt wurde.

Wir appellieren an die Arbeiterschaft, den entschiedenen Protest dagegen einzulegen, um die sofortige Freilassung zu erwirken. Es handelt sich im vorliegenden Falle um keine isolierte Einzelhandlung, sondern um eine Kette von Gegenmaßnahmen gegen die kommunistische Partei und ihre Führung, deren revolutionäre Massenpolitik immer stärkeren Widerhall auch in der schlesischen und Breslauer Arbeiterschaft findet. Die Klassenfeinde der Arbeiterklasse arbeiten mit den verschiedensten Methoden der Verfolgung und Verleumdung der kommunistischen Partei. Wir erinnern an die Sprengstoffprovokation und an den Fall Heberbrück, die man der kommunistischen Partei anzuhängen versuchte. Wir erinnern an die Stahlhelmprovokationen, wegen denen revolutionäre Arbeiter vor den Klassenrichter zitiert und zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Wir erinnern an die Polizeikraft gegen revolutionäre Arbeiter, die zu einer Konferenz in Freiburg zusammengelassen sind.

Die Bourgeoisie wendet im Kampfe gegen die kommunistische Partei auch solche Methoden an, indem sie Provokateure, Spione und zersetzende Elemente in unsere Reihen einschleift. Die Aktivität der Feinde der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Partei steht im engsten Zusammenhang mit der Zuspitzung der Situation und mit dem Vordringen des Kommunismus. Desgleichen sehen diese den

Boden innerhalb der Partei und der revolutionären Arbeiterschaft für ihre konterrevolutionäre Schändlingsarbeit immer mehr schwinden.

Die Parteileitung beschreitet einen entschiedenen Kurs der revolutionären Massenarbeit, der selbständigen Auslösung und Führung der Kämpfe der Arbeiterklasse, der Gewinnung der Mehrheit des Proletariats und insbesondere der stärkeren Verantwortung der Partei in den Betrieben und unter den entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse. Die Parteileitung beschreitet konsequent den Weg der Volksmassierung der Parteiorganisationen, der Hebung der politischen Aktivität, Organisiertheit und Diszipliniertheit der unteren Parteieinheiten und der Säuberung der Partei von allen unfauberen und parteifeindlichen Elementen. Es blieb der KPD, dieser Agentur der Arbeiterklasse, vorbehalten, die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse als eine Partei von Spitzeln zu beschimpfen. Sie macht also die kommunistische Partei für die Verfolgung durch den Klassenfeind verantwortlich und stellt sich mit ihrer verleumderischen Hebe an die Seite der Klassenfeinde des Proletariats. Die kommunistische Partei ist deshalb den Angriffen, Verfolgungen und Verleumdungen der Bourgeoisie ausgesetzt, weil nur sie den Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse führt. Es finden sich jedoch nicht nur außerhalb der Partei freiwillige Helfer der Bourgeoisie in der Bekämpfung der kommunistischen Partei, sondern — wir sprechen es ganz offen aus — auch innerhalb der Partei gibt es noch einzelne Elemente, die bewußt oder unbewußt dem Klassenfeind nützen. Es handelt sich in erster Linie um kampfscheue, entwurzelte und schwankende Elemente, die gern ihr Ohr den Verleumdungen und Gerüchten hinhalten und den bewußten Feinden der Partei in ihrer Verleumdungs- und Spionarbeit helfen. Diesem Zustand muß die Partei ein schnelles Ende bereiten. Wer das Vertrauen zur Partei und ihrer Führung untergräbt, sich zum Träger parteifeindlicher Stimmungen macht und dadurch dem Klassenfeind hilft, muß unverzüglich aus den Reihen der kommunistischen Partei entfernt werden.

Wir appellieren an alle revolutionären Arbeiter in und außerhalb der Partei, sich noch viel fester um die kommunistische Partei und ihre bolschewistische Führung zusammenzuschließen, um die Angriffe der herrschenden Klasse zu parieren und die Partei zu der organisierenden und führenden Kraft zu machen, die imstande ist, den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalherrschaft und den Faschismus erfolgreich und siegreich zu Ende zu führen.

Der Jungarbeiterstreik geht weiter!

Breslau, 13. Januar. Es wird uns mitgeteilt: Am Dienstagmorgen sind die gesamten Jungarbeiter, die am „Fackelzug“ bei Pinte Hofmann teilnehmen sollten, in den Streik getreten. 300 Erwerbslose kämpfen gegen die verheerende Arbeitslosigkeit.

Mit dem Eintreten der Jungarbeiter in den Streik legte auch sofort die Polizei ein. Auf Grund der Polizeikraft sind 50 von den 300 Jugendlichen in den Betrieb hineingeführt worden. Sie wurden von Bauer (SPD), dem Leiter des Arbeitsamtes, sowie von einigen anderen Leuten bearbeitet. Man versuchte unter den Augenblicken Stimmung gegen ihre Kollegen zu machen.

Zugleich wurden von der Polizei bei einigen Mitgliedern der Streikleitung Hausdurchsuchungen nach Waffen durchgeführt.

Eine Streikversammlung, die am Nachmittag stattfand, beschloß einstimmig, den Streik weiter zu führen und alles daran zu setzen, um die Streikfront zu verbreitern.

Jungarbeiter, Betriebsarbeiter, der Kampf der Jungarbeiter ist bei Pinte Hofmann in auch euer Kampf.

Buchdruckerbetriebe im Streik

Leipzig, 12. Januar. (Fig. Drahtbericht.) Seit heute streiken die Tiefdrucker der Deutschen Mignon-Werke und der Firma Brandstätter. Bei der Firma Mignon traten die Arbeiter in den Streik, weil eine geforderte Lohnhöhung nicht bewilligt wurde. Die Firma Brandstätter übernahm daraufhin die Arbeiten der Mignon-Werke,

worauf die Tiefdrucker der Firma Brandstätter aus Solidarität in den Streik traten. Da zu vermuten ist, daß die Firma Brandstätter nunmehr ihren Auftrag arbeitslos vergriffen, ersuchen die streikenden Tiefdrucker ihre Kollegen im Reich um Solidarität.

Neun Arbeiter verhaftet

Hindenburg, 13. Januar. Am Montag wurden in Hindenburg 9 Arbeiter aus den Wohnungen heraus verhaftet, ohne jedwede Angabe des Grundes, und dem Hindenburgger Polizeigefängnis zugeführt.

Lohnabbau abgewehrt

Halle, 12. Januar. (Fig. Drahtbericht.) Eine Belegschaftsversammlung der Fabrik Wählich beschloß einstimmig den Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub. Unter dem Eindruck des starken Kampfwillens der Belegschaft erklärte die Generaldirektion, daß der bestehende Lohnsatz bis zum 1. Februar 1932 bestehen bleibt.

Auf der Grundlage des Kollektivvertrages für die Bergleute zur kassierten Revision übergegangen, weil die Direktion einen Lohnabbau auf Grund der Notverordnung anordnete. Unter dem Einfluß der passiven Resistenz mußte sich die Direktion bereiterklären, einen Teil der Forderung der Belegschaft zu erfüllen und die Gehälter um 4 Pfennig pro Wagen zu erhöhen.

Heraus mit Scheringer!

Erstürmender Brief aus dem Gefängnis — Fordert Vollamnestie für alle politischen Gefangenen!

Ans wird folgender erstürmender Brief des Genossen Scheringer an seine Mutter bekannt:

Liebe Mutter!

„Daß die Zelle selbst wegen der starken Vergitterung recht dunkel ist, schrieb ich Dir wohl schon. Auf erregtes Schreien hin bekomme ich jedoch meist Licht. Du wirst sagen, das Schreien verstoße gegen die Hausordnung, jawohl — aber es hilft. Als ich neulich einen untertänigen Antrag an den Vorsteher eingereicht habe, bei Tage zuweilen Licht brennen zu dürfen, wurde mir erwidert, an der Gefangenen hätten auch kein Licht. Man hätte darauf entgegnen können, sie lägen auch nicht in einer dunklen Zelle, aber das hätte bestimmt nicht jenseit geholfen wie das Schreien. Für die Dunkelheit bei Tage werde ich nachts durch Scheinwerferbeleuchtung entschädigt. Neulich konnte ich nicht schlafen. Ich überlegte immer, warum nicht, bis ich schließlich merkte, daß der Scheinwerfer fehlte. Man hatte vergessen ihn anzuzünden. Er ist von außen über die Türe angebracht und wirft etwa das Licht einer Kabinenlampe durch den Raum gegen die Gitter, damit man sieht, wenn daran gearbeitet wird. Zum Velen langt das Licht allerdings nicht. Immerhin habe ich mich schon stark daran gewöhnt. Später werde ich mir für nachts irgendeine Deckenbeleuchtung anschaffen. Also mach Dich auf eine erhebliche Lichtrechnung gefaßt, für den Fall, daß ich noch mal zu Dir auf Besuch komme.“

Ein anderer Mann von der Station, der auch auf einer schmerzlichen Zelle liegt, geriet neulich Nacht plötzlich über die Beleuchtung in Kaserei. (Die schmerzlichen Zellen liegen immer

unter einer Hohlampe, so daß auch von außen viel Licht während der Nacht hereinblitzt.) Er riß daher den Klapptisch von der Wand, verbarrikadierte seine Tür und hängte den Scheinwerfer sowie das Fenster fest mit Federn zu. Nun war es dunkel, aber Luft kam auch keine mehr in die Zelle. Nachdem ich es, bis am nächsten Morgen mit Gewalt aufgebrochen wurde. Dann kam er zwei Tage in die Zelle. Nun hat er sich offenbar beruhigt. Wegen der Sachbeschädigung wird er noch bestraft werden. Trotz alledem — er hat mal wieder eine Nacht im dunkeln geschlafen.“

Dieser Brief — eine einfache Schilderung der Haftqualen — ist eine alarmierende Anlage gegen den preußischen Strafvollzug. Der Fall des Genossen Scheringer, den man für seine kommunistische Überzeugung einsperrt, muß für alle Werkstätten ein Ansporn sein, den Kampf für die Vollamnestie aller proletarisch-politischen Gefangenen verstärkt bis zum vollen Siege fortzusetzen.

Dem vor einigen Wochen gebildeten Scheringer Komitee haben sich in den letzten Tagen die Schriftsteller Frank Thiele, Berlin; Dr. Friedrich Wolf, Stuttgart und der Bauernführer Bruno v. Salomon angeschlossen. Zur Zeit gehören dem Komitee an: Axel Eggebrecht, Lion Feuchtwanger, Ernst Glaeser, Verteidiger R.-U. Obuch, Ludwig Kern, Bruno v. Salomon, Alexander Graf Stenbock-Fermor, Frank Thiele, Oberst. a. D. Hans Wendt, Dr. Friedrich Wolf.

... und ...

Furch den Januarstreik 1931 wurde der von der Regierung den planternern schon zugedachte zehnprozentige Lohnabbau zum Teil verhindert. Kein Pönig Lohnabbau hätte durchgeführt werden können, wenn nicht der schützige Verrat der Pönigmann, Ambusch und Co. es ermöglicht hätte. Auch im Oktoberstreik wurde die Regierung durch das kraftvolle Auftreten der KPD zum Zurückweichen gezwungen. Unter anderem wurden die Bergarbeiter von der Erwerbslosenversicherung befreit.

Die gewalttätigen Aufgaben stehen vor dem KPD. Die Krise, vor allem im Bergbau, hat sich weiter verschärft. Immer brutaler und stiller versucht das Unternehmertum und seine Brüning-Strömer-Regierung, die Kosten der Krise auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Der Streikbruchverrat und die „kleinere-Nebel-Regel“ der christlichen und reformistischen Gewerkschaftsbürokratie hat das Unternehmertum zu immer erneuten Angriffen an. Sie tragen für die Verelendung der Arbeitermassen und die wachsende Kapitalherrschaft die Hauptschuld.

Der den Arbeitern steht die Frage: Kapitalistischer oder sozialistischer Ausweg? Die sozialistischen Gewerkschaftsführer sind für den kapitalistischen Ausweg. Sie sind für Lohn-, Unterstützungs- und Rentenabbau, für soziale Reaktion ufm.

Der Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands ist mit den bisherigen Erfolgen keineswegs zufrieden. Durch eine noch viel höhere und offeneren Tätigkeit in den Betrieben, durch eine bessere, wirkliche Einheitsfront von unten und durch Stärkung der Oppositionsarbeit in den gewerkschaftlichen Organisationen wäre es möglich gewesen, noch größere Massen der Bergarbeiter von der freibürokratischen Gewerkschaftsbürokratie loszulösen. Die Eroberung der Mehrheit der Bergarbeiter ist das Kernproblem der Arbeit des Einheitsverbandes.

Der Einheitsverband kämpft unter politischer Führung der KPD für den sozialistischen Ausweg. Er stellt sich an die Spitze der kämpfenden Bergarbeiter. In jeder unermüdeten Arbeit wird der KPD, der jetzt eine einjährige Kampferfahrung hinter sich hat, weiter an die Organisierung der Kämpfe für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter herangeführt.

Als eine der wichtigsten Aufgaben steht die Organisierung der betrieblichen Front der Bergarbeiter gegen Lohnabbau, Gehaltskürzung, steigende Unfallverletzung und Straffälligkeit. Das erfordert volle Mitarbeit in unserer Organisation über die Bedeutung auch von Teilmassnahmen. Alle Leistungen, ja sogar jedes Mitglied muß befähigt werden, um, anknüpfend an die kleinsten Betriebseignisse, solche Bewegungen zu schaffen.

„Ein Jahr KPD.“ verpflichtet alle Mitglieder und Funktionäre. Fehler und Schwächen schnellstens zu beseitigen. Ein Jahr KPD. erfordert Durchführung einer breiten Verbealktion.

Ein Jahr KPD. ruft jeden unorganisierten Bergarbeiter zum Eintritt in den KPD.

1931 war ein Kampfsjahr — 1932 wird der KPD. noch härter um die Mehrheit der Bergarbeiter ringen. Im Kampf gegen das Unternehmertum muß der KPD. die härteste Organisation der Bergarbeiter werden.

(Schluß)

früher nicht den Weg zur gewerkschaftlichen Kampfgenossenschaft finden konnten.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer spekulieren auf die Regierbarkeit der Proleten. Wir wollen ihnen nachweisen, daß auch die für besten Lohnabbau voll verantwortlich sind. Wer hat die Notverordnung mit dem für die Unternehmern nie erträumten „Lohnabbau“ gebilligt? Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie! Und deshalb ist das Verbot, daß der Lohnabbau eine Härte für die Metallarbeiter bedeutet, reinste Demagogie.

Wer ist schuldhaft, daß die Metallarbeiterlöhne so hundertmiserabel sind? Die Gewerkschaftsführer aller Schattierungen! Sie haben die Auslösung von Kämpfen um Lohn und Brot verhindert; sie haben ganz offen den Streikbruch organisiert. Wer hat ernsthaft versucht, die kämpfende Gewerkschaft gegen Lohnabbau zu schmelzen? Wer es, Kollegen, nicht die KPD?

Wir müssen hier ganz offen den Kollegen sagen, daß sie in ihrer Mehrheit bis jetzt den Parolen der Gewerkschaftsführer gefolgt sind, daß sie die Kampfaktionen der KPD. nicht in die Tat umzusetzen versucht haben.

Die reformistischen Führer sind genau dieselben Streikbrecher wie die Seiden und Christen. Sie sitzen in der Arbeitsgemeinschaft und üben gemeinsam die Pläne der Unternehmer gegen die Arbeiterschaft durch.

Dr. KPD-Sekretär Ziegler, der ein prominenter Führer der KPD. ist, hat mit den Breslauer Metallindustriellen eine „freie Lohn-entlastungsvereinbarung“ getroffen. Wir zitieren wörtlich die amtliche Mitteilung zu dem Ergebnis der „schwierigen Verhandlungen“ zwischen Arbeitgebervertretern und den Gewerkschaftsbürokraten:

„Breslau, den 22. Dezember. In dem Lohnstreik der Breslauer Metallindustrie wurde nach vielfältigen Verhandlungen unter Leitung des stellvertretenden Schlichters, Oberregierungs- und Gewerberat Professor Kramer eine Einigung erzielt mit dem Ergebnis, daß der vom Schlichtungsansicht gefällte Schiedspruch vom 3. Dezember mit verschleierten Abänderungen angenommen und ab 3. Januar 1932 gemäß den Bestimmungen der vierten Notverordnung eine weitere Kürzung der Lohn- und Alterssätze festgelegt wird.“

Wer wollte jetzt noch behaupten, daß Ziegler die Zustimmung zu diesem ungeheuerlichen Lohnabbau bei den Metallarbeitern nicht gegeben habe? Das Gegenteil können nur die abgefeimten Gewerkschaftsbürokraten behaupten.

Die Metallarbeiter werden aus diesen harten Tatsachen lernen müssen. Das liegt nur in ihrem eigenen Interesse. Wir appellieren an die Kollegen und fordern sie auf, sich nicht nur der KPD. anzuschließen, sondern unter ihrer Führung den Kampf um Lohn und Brot zu organisieren und zu führen.

Werttätige, besucht massenweise die Lenin-Liebtnecht-Luxemburg-Feiern!

Zwei Angeklagte aus der Haft entlassen

Am zweiten Verhandlungstag Anklage erneut erschüttert — Anschauungsunterricht über Verhalten vor Polizei und Untersuchungsrichter in öffentlicher Gerichtsverhandlung

Breslau, den 13. Januar.

Breslau. Am zweiten Verhandlungstage fand genau so eine strenge Kontrolle nach Waffensbestiz wie am ersten Tage statt. Es wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Der angeklagte Arbeiter Alfred Markus bezeugte in seinen gestrigen Aussagen, daß der Arbeiter Lausch, der in erster Instanz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und in Haft gehalten wurde, während des zur Verhandlung stehenden Vorfalles sich nur im Vorhof befunden habe.

Sein Bruder Kurt Markus, welchem die Anklage Mordkomplott zur Last legt, war an dem Zusammenstoß überhaupt nicht beteiligt. Desweiteren wies er darauf hin, daß am Vormittage des Zusammenstoßes von Seiten der Stahlhelmhorden ein Ueberfall auf das Arbeiterverkehrsfotel von Salomon in der Kolenstraße ausgeführt wurde. Hierbei hat ein Arbeiter einen Lungenstich von Seiten eines Stahlhelmers erhalten.

Der Ankläger sieht, daß die Anklage immer mehr zusammenbricht und versucht dieses dadurch aufzuhalten, daß er Verlesung nachträgt, bei dem Arbeiter Kurt Markus beschlagener Schriftstücke fordert. Auch versucht er die bisherigen Aussagen der Angeklagten dadurch zu unterminieren, daß er ebenfalls die Verlesung der sich bei den Allen befindlichen „geheimnisvollen Anweisungen“ über das Verhalten vor Gericht beantragt. Durch diesen Antrag wird somit den zahlreichen Zuhörern Anschauungsunterricht darüber erteilt, wie man sich bei einer Vernehmung vor Polizei und Untersuchungsrichter zu verhalten hat.

Das „geheimnisvolle“ Buch

Die betreffenden angeklagten Anweisungen sind, wie der Verteidiger Dr. Bach durch Vorlegung der betreffenden Broschüre unter Beweis stellt, einer Arbeit des Mitgliedes des Staatsgerichtshofes, des Genossen Dr. Felix Halle, entnommen. Dr. Bach stellte ebenfalls durch Vorlegung einer Abschrift eines Urteils des Landgerichts Berlin fest, daß man hier nicht von einer Anweisung sprechen könne, sondern daß dieser Broschüre als Rechtsbelehrung, wie es ja das Urteil des Landgerichts bestätigt, durch Auslegung in den Gefängnisbibliotheken ein sehr großer Wert beigelegt wird. Das Gericht stellt demnach fest, daß die genannte Broschüre ein erlaubtes gelegentliches Mittel der Rechtsbelehrung darstellt. Das dürfte wohl genügen, Herr Staatsanwalt. Dergleichen wollte der Ankläger eine Verlesung des Alfred Markus darin sehen, daß er nach den Angaben des Genannten Gerechtigkeit bläse und verhöhnt ausgelesen habe; doch Gerechtigkeit erklärte, daß dies für alle unter Anklage stehenden zutrefte, was ja durch den Zusammenstoß hervorgerufen worden sei. Fernerhin erklärte der Ankläger, daß von einem Schutz der Arbeiterfotel keine Rede sein könne, und Alfred Markus der militärische Leiter des Kampfbundes gewesen sei. Der Rechtsanwalt widerspricht dem. Kurz vor Schluß der Verhandlung muß auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Bach der Staatsanwalt sich noch einmal dazu erklären und sagt, er hätte nicht vom militärischen, sondern nur vom technischen Leiter gesprochen.

Bei der Vernehmung des in erster Instanz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilten und sofort in Haft genommenen Lausch ergibt sich, daß ein Beweis für die Teilnahme nicht vorhanden ist. Nur durch Suggestivfragen der Polizei an die übrigen Angeklagten launtemierte man eine Beteiligung des Angeklagten Lausch. Daß der

gleiche Tatbestand ergab sich bei der Vernehmung des Erich Gärtner. Nach Vernehmung einiger anderer Angeklagten begann die Vernehmung Hubners, in welchem der Ankläger die Person des „Mordführers“ sah. Hiernach wurde

Kriminalkommissar Schäfer von der Mordkommission

vernommen. Dabei kam schon deutlich zum Ausdruck, wie die Geständnisse und Protokolle zustande kamen. Nach Beendigung der Vernehmung des Kriminalkommissars Schäfer stellte der Verteidiger Dr. Bach Haftentlassungsanträge für Lausch und Kurt Markus. Dr. Palschowski, dem der Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“

„Na, wenn Sie nicht wollen . . .“

Die Linie des Betriebsfaschismus des Baurats Lüdde — Etwas von Meister „Zhr“ und „Mebrig“ — Arbeiter werden bespiegelt

Breslau. Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren die brutalen Maßnahmen der Verwaltungsbeamten gegenüber der Arbeiterklasse gebrandmarkt. Geheiligtes Arbeitstempo, Leistungen und Lohnabbau bis zur völligen Vernichtung der Lebensmöglichkeiten, furs Zuchtsthausmethoden, das ist die Linie des Baurats Lüdde zur Durchführung des Betriebsfaschismus. Wir haben schon eine Reihe Verwaltungsbeamter genannt, welche scheinbar im „Tritten Reich“ ihre Zukunft sehen und sich deshalb zur Durchführung der Linie dem Baurat Lüdde gern zur Verfügung stellen. Heute wollen wir einen weiteren Teil dieser Herren beleuchten.

Sobald nach dem Klingelzeichen um 6,30 Uhr stürzen sich die Meister sowie die Einz-, Zwei- und Drei-Stundenarbeiter auf ihre Beobachtungsposten, um festzustellen, ob sich ja jeder Arbeiter mit aller Kraft ins Zeug kurzt. Aber wehe, wenn ein Arbeiter nicht an seinem Arbeitsplatz angetroffen wird. Schon geht die Meldung los. In der Abteilung Oberhofenbau hat man eine neue Meisterbude unter dem „Schwalbendach“ bauen lassen, und zwar so, daß jeder Arbeiter beobachtet werden kann. Dort, wo das Auge der Meisterspione nicht mehr hinreicht, hilft man sich mit einem Spiegel.

Man hat nämlich in der Bude einen Spiegel angebracht, mit welchem man jetzt in der Lage ist, um die Ecken zu gucken. Die Arbeiter rufen den Herren entgegen: „Weg mit dieser Spiegellei, sonst könnte gelegentlich einmal das Ding zerpringen.“

Ein netter Herr ist der Meister „Zhr“, der frühere Agitator der SPD. Wirklich eine Leuchte des Sozialfaschismus. Er verbietet den Kollegen das Reden miteinander. Wenn ein Arbeiter krank ist oder seinen Urlaub hat, darf er die Werkstatt nicht betreten und wird dann vom Meister „Zhr“ abgeholt. Dieser bringt ihn bis zur Stelle, wo der Kollege seine Obliegenheiten zu erledigen hat und befördert ihn auch wieder zurück.

Eine andere Leuchte ist der Meister „Mebrig“. Dieser Mann war früher in Gräßchen an der alten Straßenbahn bei Aderbau und Viehwacht beschäftigt. Als dort die Arbeit zu Ende war, wurde er von der Stadt übernommen. Im Bahnhof 5 fand er seinen Unterkunftsplatz, wo er natürlich oft Meißer nicht gebraucht wurde und daher übrig war. So kam ja bereits schon auf jeden vierten Arbeiter ein Meißer oder ein Meißerlein. Anfangs litt er an Rheumatismus und

so sehr auf die Nerven geht, versuchte eine Haftentlassung der genannten Arbeiter unter allen Umständen zu verhindern.

Im Gegenzug zum Vorstehenden der ersten Instanz, des Landgerichtsrats Dr. Schaweder, gab der jetzt amtierende Landgerichtsdirektor Dr. Rebesch dem Verlangen des Anklägers nicht statt und verfügte die Haftentlassung der beiden obengenannten Arbeiter. Damit wird doch mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Übergröße „Fürsorge“ der Staatsanwaltschaft nicht berechtigt ist, und daß die Anklage immer mehr im Zusammenbrechen ist. Nach Bekanntgabe, daß Mittwoch nachmittag 5 Uhr eine Vernehmung des Zeugen Werner im Krankenhaus stattfindet, wird die Verhandlung auf heute vormittag 9 Uhr verlag.

In der Dienstagausgabe unserer Zeitung berichteten wir unter anderem, daß der Rechtsanwalt Dr. W. Kallitski von der „Roten Hilfe“ mit der Verteidigung der Angeklagten beauftragt wurde. Dazu teilt uns die R.H. mit, daß nur der Rechtsanwalt Dr. Bach damit beauftragt ist.

konnte gar nicht laufen. Der Grund lag nicht etwa in seiner „Krankheit“, sondern in seiner Ueberlässigkeit. Nach einiger Zeit erhielt er ein paar Mann und mußte dieselben gar nicht einzuteilen. Aber da war auch plötzlich seine Krankheit weg. Jetzt läuft er rum wie ein Dieb.

Eines Tages fand er, daß die Arbeiter noch zu wenig ausgejaagt werden, und er machte deshalb dem „Fretchen“ den Vorschlag, einen Koller zu kaufen, um beim Untertransport Leute zu sparen. Als der Arbeiter, welcher mit dem Koller den Transport auszuführen hatte, jedoch nicht fertig wurde, erklärte Meister „Mebrig“: „Na, wenn nicht mehr Kräfte!“ Natürlich blieb ihm der Arbeiter die Antwort nicht schuldig. Für heute soll es damit genug sein. Wir kommen auf die Dinge in der nächsten Zeit wieder zurück.

In diesen beiden Beispielen müßt ihr, Kollegen, immer wieder von neuem erkennen, daß zur Zerschlagung des sich in aufsteigender Linie befindlichen Betriebsfaschismus die kämpfende rote Einheitsfront der gesamten Arbeiterklasse notwendig ist. Nur sie allein vermag den Terror und die Schikanen zu brechen. Deshalb, her zur revolutionären Gewerkschaftsopposition. hinein in die kommunistische Partei. Kämpft unter ihrer Führung gegen alle Schikanen der Verwaltungsbeamten, ihrer Meister und Meisterlein.

Rote Hilfe Breslau-Nord

Mittwoch, den 13. Januar, um 19.30 Uhr, findet eine Mitglieder- versammlung unseres Stadtteils in der „Stadt Namslau“, Erbe Mathiasstraße, statt, in welcher Gerolf Huber, der Leiter der schlesischen Roten Hilfe, zum Stahlhelmprojekt sprechen wird. Massen- ercheinungen erwartet. Die Stadtteilleitung.

Der Stadtfilm rollt

Sechzigjährige Frau verhungert und erfroren

Der fragt danach? Am Montag früh wurde im Straßenraben in der Nähe der Friedrich-Idowitzy eine 60 Jahre alte unbekannte Frau tot aufgefunden. Die Bekleidungsstücke der Toten sind alt, abgetragene und zerfetzte und lassen darauf schließen, daß die Greisin verhungert und im Straßenraben erfroren ist.

Das ist der Ausweg aus der Krise, den alle Volkseinde der Arbeiterklasse und allen Werktätigen nur zu zeigen vermögen.

Der tägliche Selbstmord

Am Montag wurde der Friseurmeister Paul E. in seinem Geschäft in der Vinzenzstraße gasvergiftet tot aufgefunden.

Hierzu meldet der bürgerliche Pressebericht, daß der Selbstmord erfolgte wegen einer unheilbaren Krankheit und somit weiter von schwerem Magenleiden. Dieses Verbrechen ist der gravierende Hunger.

Ein Opfer der Arbeit

Während der Ulfährige Kranführer Hermann L. aus Bradan auf dem Rangierbahnhof in Bradan bei einer Lokomotive Kohle und Wasser nachfüllen wollte, stürzte er aus und stürzte von der Maschine auf das Fundament zwischen Kohlentrahn und Lokomotive etwa drei Meter hinab. Dabei zog er sich einen Bruch des rechten Darmbeines und einzelne Rippenbrüche zu.

Einbruch

In der Nacht brachen bisher unbekannte Täter in ein Optiker- geschäft in der Friedrich-Wilhelmstraße ein und entwendeten neben 270 Mark Bargeld eine Reihe von wertvollen optischen Instrumenten. Auch in ein Konfektionshaus in der Gräßchen- Straße wurde ein Einbruch verübt. Hier stahlen die Diebe in größerem Umfang Herrenkonfektion im Gesamtwerte von über 500 Mark.

Feuer in einem Lagerraum

Am Montagmittag wurde die Feuerwehre nach Tiergartenstraße 25 alarmiert. In einem im dritten Obergeschoß des Seitenhauses gelegenen Lagerraum waren mehrere Regale mit elektrischen-Instal- lationsartikeln, sowie ein Teil der Dachkonstruktion auf unerwartete Weise in Brand geraten. Das Feuer wurde mit zwei Schlauch- leitungen angegriffen und auf den vorgefundnen Herd beschränkt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis gegen 18 Uhr.

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptstelle, Seebitz und Wofales: Hermann Walschost, Breslau. — Für die übrigen Stellen: A. Feinrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Göttsch, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Advertisement for Circus Busch, Schauspielhaus, and other entertainment venues. Includes details about performances, dates, and ticket prices.

Gewerkschaftssekretär Kassen erklärt:

„Es wird wieder bessere Tage geben“

Das aber erst nach dem Sieg des Proletariats über die Ausbeuterklasse

Breslau. Verspätet erhalten wir den Bericht einer Gewerkschafts- versammlung der Wäcker des Breslauer Consum-Vereins, den wir doch unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, die weil er ein weiterer Beweis dafür ist, daß die gesamte Gewerkschaftsbürokratie mit Haut und Haaren dem Kapitalismus verschrieben hat.

Die Versammlung fand am vorigen Sonntag im Lokal „Zum Pfingst“ statt. Der Gewerkschaftssekretär Kassen sprach über das Thema: „Gewerkschaften und Notverordnungen.“ Seine Ausführungen entsprachen durchaus der Generallinie der SPD, die eine Einheitsfront von Brüning-Hitler bis Wels und Litzke gebildet hat. Die „eisernen Front“, die eine schicksalliche Volksgemeinschaft aller Volkseinde ist, ist von diesen Gewerkschafts- führern gegen die sich immer stärker bildende rote Einheitsfront des kämpfenden Proletariats geschaffen worden. Mit den alten Phrasen des „kleineren Übels“ um versuchte Kassen die Kollegen einzulullen, um sie vom Kampfe abzuhalten. Nach seiner Auffassung bedeuten die Notverordnungen, und insbesondere die letzte, nicht einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Arbeiterklasse, sondern für ihn brachte sie Verleicherungen, besonders auf „sozialpolitischen Gebieten.“ (2) Einige Verschlechterungen sind auch dabei, die sind jedoch so unwesent- lich, als daß sie berührt werden. Er schloß seine unverschämte Rede, mit den Worten: daß es nach diesen schwarzen Tagen wieder bessere Tage geben wird! (Das zweifellos nach dem Siege des Proletariats über die Ausbeuterklasse.)

In der Aussprache trat ihm ein Mitglied des Arbeiterrates entgegen. Er zeigte den ganzen Verrat der SPD- und Gewerkschafts- führer, welche seit 1918 bis zum heutigen Tage Verbrechen auf Ver- brechen an der Arbeiterklasse begangen haben. Wenn Kassen sagte, die Gewerkschaften haben nichts mit Parteipolitik zu tun, so ant- wortete der Kollege ihm ganz richtig, daß Marx schon sagte: „Die Gewerkschaften sind die Schulen des revolu- tionären Klassenkampfes.“

In treffender Art verstand es dieser Kollege, diesem Sozial- schmeißer die Nase vom Gesicht zu reißen. Auch zeigte er in klarer und verständlicher Art den Weg, den die Arbeiterklasse nur be- gehen kann.

Im Betrieb und an den Stempelstellen müssen die Kollegen Aus- schüsse bilden und Stellung nehmen zum Kampf gegen den Faschis- mus, der hier vom Gewerkschaftssekretär in einer so harmlosen Art dargestellt wurde. Nur durch den Kampf auf der ganzen Linie wird es möglich sein, jeden weiteren Lohnabbau und weitere Verschlech- terungen durch Notverordnungen abzuwehren. Der erste Schritt, der dazu notwendig ist, ist die Bildung der roten Einheitsfront, die gegen die Volksgemeinschaft der National- und Sozialfaschisten geschaf- fen werden muß.

Im Schlußwort erklärte Kassen, daß es sich nicht lohne, auf die Ausführungen des Kollegen einzugehen. Mit dieser faulen Aus- rede hat er der gesamten Kollegenschaft nur die Bestätigung gegeben, daß alles das, was dieser Kollege gesagt hat, vollkommen richtig ist und der Gewerkschaftsbürokratie nicht magte, davon zu rütteln.

Ueber den Punkt: Arbeitszeitverkürzung wurde nicht mehr ge- sprochen. Hier hat sich leider die Versammlung in dieser Frage noch- mal- einwickeln sehen, indem man erst die Verhandlungen der re- formistischen Betriebsräte mit der Direktion abwarten will. Kollegen, macht Schluß mit diesem Warten. Nehmt die Kampfführung in eure eigenen Hände. Wählt die besten revolutionären Kollegen in eurer eigenen Mitte. Nehmt Stellung im Betrieb zur Frage der Arbeits- zeit und des Lohnes. Den reformistischen Betriebsräten und Gewerkschaftsführern die Arbeit zu überlassen heißt: Selbstmord am Proletariat! Deshalb, weg mit aller Passivität. Schärft den Kampf dem Reformismus und Sozialfaschismus, der sozialen Hauptstütze der Brüning-Regierung.

Advertisement for Die Sparkasse (The Savings Bank). Includes a graphic of a gear and text describing its services and reliability.

Rund um den Erdball

Uebermenschliche Anstrengungen der Beuthener Rettungsmannschaften

Leben die letzten Sieben noch?

Suche mit Abhörapparaten — Rettungsarbeit trotz Lebensgefahr

Beuthen, 12. Januar. Die unverhoffte Rettung der sieben verschütteten Kumpels der Karsten-Zentrum-Grube, hat die Hoffnung wieder belebt, daß es gelingen würde, auch die restlichen sieben Bergleute noch in allerletzter Minute dem Tode zu entreißen. Allerdings ist man sich vollkommen klar darüber, daß es in den nächsten Stunden zu geschehen habe, da sonst alles — verhungert sein wird.

Nach Meldungen, die kurz vor Redaktionsschluß eingingen, dürfte es allen Berechnungen zufolge in kürzester Zeit gelingen,

Leben im verschütteten Stollen zu fristen, auch für diese Gruppe der Bergleute zutreffen würden, so erscheint es doch allmählich sehr fraglich, ob alle Eingeschlossenen die lange Zeit ohne Nahrungszufuhr überstanden haben.

Die Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit immer wieder höchstes Lob gezollt werden muß, sind sich des Ernstes der Lage voll bewußt und leisten fast Uebermenschliches. Leider ist die Anwendung der technischen Hilfsmittel, wie Rammen, Bohrmaschinen usw. beschränkt, da sie die Gefahr für Eingeschlossene und Retter nur erhöhen würde.

Störungen durch Gebirgsbewegungen sind in der letzten Zeit nicht mehr eingetreten. Trotzdem war ein schnelleres Vorwärtsschreiten nicht möglich, da zuviel Gestein durch die Gebirgseinschlüsse der vergangenen Woche zu Bruch gegangen ist.

Selbst erfahrene Bergleute, die schon mancherlei Grubenunfälle miterlebt haben, können sich auf Streckeneinbrüche von solchem Ausmaß nicht entsinnen. Die Angehörigen der Verunglückten werden über den Fortgang der Bergungsarbeiten ständig auf dem Laufenden gehalten.

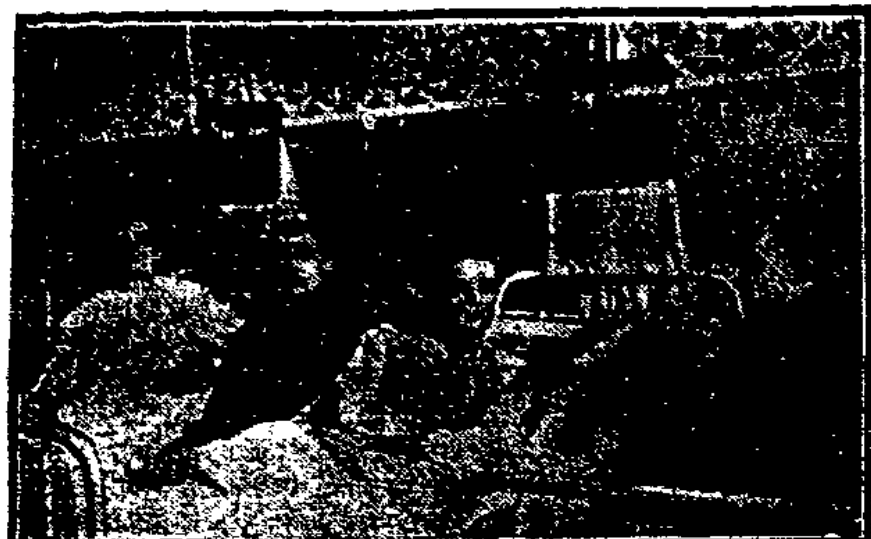
Wieder drei Kumpels verschüttet

Diesmal im Braunkohlenpütt „Roter Stollen“

Kassel, 12. Januar. Noch sind die restlichen sieben verschütteten Bergleute der Karsten-Zentrumgrube nicht geborgen, kommt aus Kassel die Meldung, daß sich am Dienstagvormittag in dem Braunkohlenbergwerk „Roter Stollen“ in Kassel-Wilhelmshöhe ein schwerer Streckenbruch ereignet hat, durch den drei Bergleute in etwa 120 Meter Tiefe eingeschlossen sind.

Sofort in Angriff genommene Bergungsarbeiten haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Bergleute von den in die Gänge eindringenden Gesteinsmassen verschüttet wurden; sie schweben in höchster Lebensgefahr.

Und diesen Tag für ihr Leben aufs Spiel setzenden Bergproleten, mag man noch, den jämmerlichen Hundelohn durch Notverordnung weiter zu kürzen. Da ist wirklich jeder Kommentar überflüssig!



Nach 144 Stunden geborgen

Die Geretteten der Karsten-Zentrumgrube im Knappschafts-lazarett Beuthen, wo sie nach ihrer Rettung Aufnahme fanden.

zu den sieben noch verschütteten Kumpels vorzubringen. Je näher die Rettungsmannschaften dem Ort kommen, an den man sie vermutet, desto vorsichtiger muß natürlich gearbeitet werden. Weder die Kameraden der Verunglückten noch die Bergbehörden wissen bisher Genaues über das Schicksal der noch Eingeschlossenen. Wenn all die glücklichen Umstände, die es den am Sonntag Geretteten ermöglichten, fast eine Woche lang ihr

Ein Sadist als Kurpfuscher

Mißhandlungen als „Heilmethode“

Patienten werden gegen 100 Mark Monatshonorar mißhandelt

Koburg, 12. Januar. Vor der Koburger Berufungskammer hatte sich jetzt ein Wunderdoktor zu verankern, der an verbrecherischer Gewissenlosigkeit fast noch den Käsearzt Weihenberg übertrumpft. Paul Grau heißt dieser Kurpfuscher, der zwar nicht mit Käse und Weisdröckchen herumdokterte, dafür aber seine mehr als verträumteligen Patienten gegen ein Monatshonorar von 100 Mark regelrecht zu „Heilwerken“ mißhandelte.

Wie man aus der stürmisch verlaufenen Gerichtsverhandlung erfährt, hatte der Angeklagte zwei seiner Patienten versprochen, sie gegen ein Honorar von 100 Mark in fünf bis sechs Wochen gesund zu machen. Als Heilmittel hatte er Atemgymnastik, Packungen und Suggestion genannt.

In Prag mißhandelte er jedoch die Patienten auf das brutalste. So „behandelte“ er ein 13-jähriges Mädchen, das infolge eines Nervenschlags stumm geworden war, mit Faustschlägen auf den Mund und gab ihr kalte und heiße Duschchen, die Brandwunden verursachten. Ferner hatte er das Mädchen, ebenso wie auch die zweite Patientin, eine

gelähmte Frau, an die Zimmerwände und an den Ofen geworfen, wovon die Wunden der beiden zeugten. Außerdem war die Gelähmte von dem Wunderdoktor noch auf dem splittigen Holzfussboden herumgeschleift worden!

Wollten während dieser „Behandlungszeit“ Angehörige die Mißhandelten besuchen, wurden sie mit dem Bescheid abgewiesen, daß „sich die Patienten auf dem Wege der Besserung befänden“.

Vor Gericht erdreistete sich dieser Kurpfuscher noch zu der Behauptung, daß „die Kur nur deshalb halbschlagig sei, weil die Patienten kein Vertrauen zu ihm gehabt hätten“.

Mit sechs Monate Gefängnis glaubt das Gericht des Angeklagten Eisenbarkuren fügen zu müssen. Hat er die dann abgebrummt, so wird er sich vielleicht nach der Methode Weihenbergs versuchen: ein bißchen Käse, viel Geisterhofus-pokus und das ganze auf Schwarz-weiß-rot aufgegogen. Geht's dann wieder schief, kommt er bestimmt schlimmsten Falles mit einer Geldstrafe davon. Im Uebrigen aber: Es wird weiter gefurtpfuscht...

Ein 20jähriger Brandstifter

Er war stets der eifrigste beim Löschen

Kottbus, 12. Januar. Der 19-jährige Landwirtssohn Friedrich Neumann aus Werben, Kreis Kottbus, ist jetzt in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert, weil er gestanden hat, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 20 Brandstiftungen in den Dörfern Werben, Ruben, Gubrow und Müschen verübt zu haben.

Seine Entlarvung geschah bei einem riesigen Scheunensbrand in der Nacht zum Dienstag, der ebenfalls von ihm angezettelt war. Wie bei allen Bränden besand sich Neumann auch diesmal wieder unter den eifrigsten, die das Feuer bekämpften. Mit 15 Jahren, gestand er später, hat er den ersten Brand angelegt. Die Motive sind vollkommen unklar. Nur mit Mühe gelang es zu verhindern, daß der jugendliche Brandstifter von der erregten Landbevölkerung geignit wurde.

Fünf Personen ertrunken

Erst zwei Leichen bisher geborgen

Tromsø, 12. Januar. Wie jetzt erst bekannt wird, kenterte am Sonntag vor Tromsø ein Boot mit fünf Insassen. Alle fünf Personen, ein 40-jähriger Mann, zwei junge Männer und zwei junge Mädchen, ertranken. Zwei Leichen sind bisher angetrieben.

Zwei Brüder tödlich verunglückt

In Gladbeck wurden die 10 und 12 Jahre alten Brüder Helmut und Herbert Reich von einem Lastzug überfahren, als sie von einem Fahrzeug abstürzten, an das sie sich angehängen hatten. Beide waren sofort tot.



Der Schienenomnibus

Auf der Suche nach einem Verkehrsmittel, das im Kurzstreckenverkehr schnell, billig und bequem ist, hat die Reichsbahn nun den Schienenomnibus eingeführt. Der erste fährt auf der Strecke Gießen-Gudensberg in Hessen-Kassau.

Kein Brot für die Arbeitslosen in Hennort

Jimmy Walker auf Betteltour

Hennort, 12. Januar. Die Stadtverwaltung von Hennort ist vollkommen pleite. Bürgermeister Walker hat sich an die Banken um einen Kredit gewendet. Diese verlangen aber einschneidende Sparmaßnahmen, so vor allem Einschränkung des städtischen Hauptprogramms und Erhöhung der Fahrpreise der Untergrundbahn. Als erste Sparmaßnahme hat Bürgermeister Walker die Streichung der Brotunterstützung an die Arbeitslosen in Höhe von 20 Millionen Dollar verfügt. Die Lage der Erwerbslosen ist dadurch eine furchtbare.

Reichswehrsoldat und Pferd

springen aus brennenden Eisenbahnwagen

Berlin, 12. Januar. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich Dienstag früh gegen 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Neusselstraße und Jungfernhöhe in Berlin-Moabit.

In dem letzten Wagen eines Güterzuges, in dem zwei Pferde des Artillerieregimentes 6 befördert wurden, fiel eine Petroleumlampe um. Es entstand sofort ein Brand. Der begleitende Reichswehrsoldat versuchte, das Feuer zu ersticken, was jedoch mißlang, da der Brand an dem im Wagen befindlichen Stroh reiche Nahrung fand.

Der Soldat öffnete schließlich die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zug. Eines der Pferde folgte ihm, während das andere im Wagen verbrannte. Der Soldat, der eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat, hielt einen Stadtbahnzug an und fuhr zum nächsten Bahnhof zurück, wo er die Feuerwehr alarmierte. Beim Eintreffen der Wehr war der Güterwagen jedoch schon völlig ausgebrannt. Das aus dem Zug gesprungene Pferd hat nur eine leichte Halsverletzung davongetragen.

„Schwarzer Gesandter des Kaisers“ verhaftet

In Antwerpen wurde ein Keger aus Sierra Leone verhaftet, der sich als „Abgesandter des Kaisers von Abyssinien“ ausgab und bereits eine große Menge von Bestellungen gemacht hatte. Er war im Besitz von mehreren Millionen falscher Reiseschecks und hat bereits seine Betrügereien eingestanden.

Fischdampfer mit drei Mann gesunken

In der Nähe von Cherbourg ist ein Fischdampfer mit drei Mann Besatzung im Sturm gesunken. Hilfschiffe fanden nur Wrackteile des Dampfers.

Jahrgang 15 Berlin, Januar 1932 Seite 1

Die Internationale

Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus

Herausgeber: Hans Eberhard und Franz Mehring

INHALT DES HEFTES:

— Nach der vierten Kolonverordnung
Ernst Thälmann: Das Zentrum, die führende
Partei der deutschen Bourgeoisie
von Ulrich Faschismus und Hitlerpartei
Marxismus: Die Sowjetunion Teil I

— Und wer sie nicht liest, ist ein Soldat, der seine Patronen verzieht, ohne zu zielen!

Sofort kaufen, ehe vergriffen. Jetzt nur noch 20 Pf. das Heft.

Verantwortlich: Alfred Jendrich, Berlin.

15 Prozent Lohnraub und Bierhausplan bei der Waldenburger Straßenbahn

(Straßenbahner-Korrespondenz)

Waldenburg. Zu dem 15prozentigen Lohnraub der Direktion auf Grund der Notverordnung nahmen die Straßenbahner in der Versammlung des Gesamtverbandes Stellung und beurteilten die Stillhaltepolitik der Gewerkschaften, anstatt diesen Lohnraub zu bekämpfen.

Der Vertreter der Gewerkschaftsbürokratie, SPD-Stadtrat Schade, versuchte mit allen Mitteln, die Haltung der Gewerkschaften gegenüber dem Lohnraub zu verteidigen und empfahl den Kollegen sogar, die Annahme des von der Direktion vorgeschlagenen Bierhaus-Planes. Ergründet lehnten die Kollegen dieses Ansuchen ab, bei 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich außerdem den 15 prozentigen Lohnraub durch die Einführung des Bierhaus-Planes hinzunehmen, und verlangten von dem Gewerkschaftsvertreter sofortige Maßnahmen, um den Lohnraub zu verhindern.

Nicht dadurch, daß ihr aus Verärgerung über den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie die Verhandlungen wegwerft, werdet ihr diesen Lohnraub verhindern, sondern ihr müßt über die Köpfe eurer Führer hinweg den Kampf organisieren unter der Führung eines selbstgewählten Kampfausschusses, der die besten und mutigsten Kollegen umfaßt.

Kollegen, schließt euch der KPD an, sie ist die einzige Kraft, die den Kampf gegen Lohnraub und Armutssystem führt.

Die Mitglieder des DFB rebellieren

Die Ortsgruppe Selbisdorf und Lauban des DFB wollen den Genossen Jellen zu Rußlandberichterstattung

Der mit faschistischen Methoden vollzogene Ausschluß des Bezirksvorsitzenden Jellen aus dem DFB durch die Stenographische Schilde wegen seiner Teilnahme an der Freidenker-Delegation in die SIL und seine praktische Arbeit bei der Herstellung der Einheitsfront, rückt überall auf den heftigsten Widerstand der Mitglieder des DFB.

Die Ortsgruppen Lauban und Selbisdorf haben deswegen einstimmig beschlossen — auch die sozialdemokratischen Genossen stimmen dafür, den Genossen Jellen zu einem Referat anzufordern, weil sie die Maßnahmen der Bürokratie nicht anerkennen.

Auch die anderen Ortsgruppen müssen sich wehren. Vor allen Dingen muß sich die große Breslauer Ortsgruppe einmütig und geschlossen hinter ihren Bezirksvorsitzenden stellen.

SPD-Arbeiter fordern

Wiederaufnahme des Bezirksleiter Gen. Jellen im DFB. Weisklein. Am Sonntag fand die Generalversammlung des Deutschen Freidenkerverbandes der Ortsgruppe Weisklein im „Hirgerheim“ statt. Der Jahresbericht war nicht viel zu beanstanden. Die

Neuwahl des Vorstandes ging schnell vonstatten. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Unter Punkt Verschiedenes sprach der Genosse Neumann über den Ausschluß des Genossen Kellner Jellen aus dem DFB. Er geißelte in scharfer Weise die verbrecherische Tätigkeit des Hauptvorstandes, welche wohl Konfessionsfreunde in ihren Reihen dulden. Ein Bezirksvorsitzender hingegen, wird kurzerhand ausgeschlossen, weil er es wagte, in einer öffentlichen Versammlung günstiges von seiner Auslandreise zu berichten. Die eingebrachte Entschließung, die den Ausschluß aufs schärfste bekämpft und sofortige Wiederaufnahme des Genossen Jellen verlangt, fand einstimmige Annahme.

Selbst die als fanatisch bekannten SPD-Funktionäre magten es angesichts der ungeheuren Empörung nicht, die sich der Mitglieder bemächtigte, die Ausführungen unseres Genossen zu widerlegen.

Am kommenden Freitag spricht der Genosse Jellen im „Deutschen Hause“ über seine Reiseindrücke in der Sowjet-Union.

Wir müssen

den Millionen Hungernden und Unterdrückten die Erkenntnis beibringen, daß die Voraussetzung, den Hunger zu stillen, der revolutionäre Kampf ist.

Den Kampf führen

gegen Sozial- und Nationalfaschismus heißt Aufräumen mit den Feinden des werktätigen Volkes.

Um Arbeit und Brot

kämpft die proletarische Klasse unter der Führung der kommunistischen Partei und der KPD.

Jede Ortsgruppe und Zelle

hat ihr Soll gestellt bekommen. Die „Schmiede“ zeigt jedem Funktionär und Parteimitglied, was zu tun ist.

Schafft Abonnenten und werbt Parteigenossen

damit der Kampf vervielfacht, die Aktivität der Massen gesteigert wird.

Auswirkung der Notverordnung in der Spiegelhütte

Die Bonzen der freien Gewerkschaften für Notverordnung und Lohnabbau

Sandberg. Wie überall, so wurde auch bei den Proleten der Spiegelhütte, auf Grund der Notverordnung ein Lohnabbau vorgenommen. Und zwar beläuft er sich, bei den verschiedenen Berufsgruppen auf 5 bis 20 Prozent. Des weiteren wurde vorige Woche 23 Arbeitern die Kündigung in die Hand gedrückt und weitere Entlassungen stehen noch bevor. Eine Anzahl Kollegen wurde entlassen und auf tägliche Kündigung wieder eingestellt.

Am Sonntag, den 10. Januar fand im Hotel Sandberg eine von den freien Gewerkschaften einberufene kombinierte Mitglieder-Versammlung statt. Wer da etwa geglaubt hatte, in dieser werden die Gewerkschaftsführer gegen den Lohnabbau Stellung nehmen, sah sich arg enttäuscht. Schon das Ansehen einer kombinierten Mitgliederversammlung hatte seine guten Gründe. Denn hätte man eine Belegschafts-Versammlung einberufen, so hätte jeder in der Spiegelhütte höchstzulässig Zutritt gehabt, auch diejenigen, welche aus Verärgerung den Gewerkschaften den Rücken gekehrt haben und dann auch Mitglieder der roten Gewerkschaften. Nein, man wollte schön unter sich sein, um den Arbeitern den Lohnabbau recht schmackhaft zu machen. Trotzdem war ein KPD-Bezirksratmitglied anwesend. Wie sehr man aber von selten dieser Demagogen die KPD fürchtet, zeigte sich, in dem man diesen Kollegen nicht zu Worte kommen ließ und ihn das Lokal vertrieb. In dieser Versammlung waren von sämtlichen am Tarif-Vertrag beteiligter Organisationen Vertreter anwesend. Sie versuchten nun die Rüste zu schmeißen, und die Anwesenden so richtig einzufressen. Sie erklärten ganz frech, dieser Lohnabbau sei immerhin noch ein Erfolg. Denn er sei durch freie Verhandlungen zustande gekommen wäre die Sache vor dem Schlichter ausgetragen worden, so wäre vielleicht noch mehr abgebaut worden. Dann fühlten sich diese Herren über das dieser Tage verbreitete Flugblatt der KPD beleidigt, darin sollen nämlich diese Bonzen als das bezeichnet worden sein, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Lakaien des Unternehmertums. An der üblichen Ruhlandhege dürfte man es natürlich auch nicht fehlen lassen. Zu den Entlassungen nahm man überhaupt nicht Stellung. Da schwieg man sich aus. Das die Ausführungen dieser Kapitallakaien bei dem größten Teil der Versammlungsbesucher keinen Anklang fanden, bewiesen die vielen Zwischenrufe. In der Diskussion trat ein Genosse der KPD auf. Er zeigte diesen Herrschaften, an Hand ihrer bisherigen an der Arbeiterschaft verübten Schandtaten, daß sie tatsächlich Lakaien der Kapitalisten sind. Auch ihrer Ruhland-Schwindel widerlegte er ihnen. Er wies dabei auf die bürgerlichen Zeitungen hin, die heutezugeben müssen, daß sich in Ruhland ein grandioser Aufbau vollzieht. Der Genosse feug auch bei diesen Phrasendreschern an, worin sie eigentlich einen Erfolg erblicken. Etwa darin, daß die Arbeiter immer weniger Geld in die Finger bekommen und deshalb gezwungen sind, ihre Lebenshaltung immer mehr einzuschränken. Denn von dem vielgepriesenen Preisabbau spürt man doch bis jetzt noch nichts. Und wird auch nichts spüren, genau so wenig wie man von dem im vergangenen Frühjahr verbrochenen Preisabbau noch nichts gespürt hat. Selbst einem SPD-Arbeiter war der vergebliche Kampf dieser Verräter zuviel. Er führte aus, daß durch die dauernde Tolerierungspolitik der SPD, und der freien Gewerkschaften nur die Arbeiterschaft allein den Schaden hat. Und daß es keine kommen wird, daß die Gewerkschaften aufhören werden. Ein großer Teil der Arbeiter ist heute nicht mehr in der Lage, die Berufsbeurteilung aufzubringen. Das Schlusswort, von Kühne gehalten, schloß nur in einer einzigen Rede gegen die SPD und KPD. Na-

wohl ihr Herren Arbeiter-Verräter, ihr spürt immer mehr und mehr euren Einfluß schwinden, da muß man versuchen mit Besse und Lügen die Proleten bei der Stange zu halten.

Proleten der Spiegelhütte, macht Schluss mit dieser Sorte Arbeiter-Verräter, die eure Interessen mit Füßen treten. Reicht euch in die KPD. Nur dann wird es uns möglich sein, jeden Lohnabbau abzuwehren. Der Weg zum Erfolg geht über diese Sorte „Arbeiterführer“. Im täglichen Kampfe um Lohn und Brot schafft die Einheitsfront mit allen denjenigen Arbeitern, die kämpfen wollen gegen Lohnabbau und Diktatur.

Abfuhr für die SPD

Sophienau. Die Ortsgruppe der SPD hatte zu einer öffentlichen Versammlung mit dem Thema: „Wer leben will, muß kämpfen“ aufgerufen. Der Saal war vollbesetzt und war somit eine Demonstration für die Kampfbereitschaft des hiesigen Proletariats. Genosse Karl Becker hielt das Referat, zeigte die Weltkrise und den Ausweg aus derselben. Zur Verteidigung der SPD-Politik hatte man den Gewerkschaftsbunzen Denter, Waldenburg, nach hier geholt. Er sollte den Rest der eintägigen hohen Hochburg der SPD retten. Als Beisitzender hatte man einen Teil SPD mitgebracht. Nach der Diskussion zog dieser Arbeitervertreter es aber vor, zu verschwinden. Als

Landeshut. Zu einer scharfen Abrechnung mit den National- und Sozialfaschisten gelangte sich die am Freitag im Schießhaussaal zur beschuete öffentliche Versammlung der Partei. Genosse Köppl verstand es, unter tosenden Beifall der Anwesenden, beide Richtungen des Faschismus so zu skizzieren, wie es den Tatsachen entspricht. Zwei Entschließungen wurden eingebracht. Eine Entschließung befahte sich mit der Inhaftierung des Klassenfeindes Scharf. Sie lautet:

Die heut am 8. er. stattfindende staatsbesetzte öffentliche Volksversammlung protestiert schärfstens gegen die unbegründete Inhaftierung des Klassenfeindes Scharf, welcher am 15. Dezember verhaftet, aber bis heute, obwohl kein Fluchtverdacht vorliegt, festgehalten wird. Die Versammelten fordern seine sofortige Haftentlassung.

Die Empörung der Arbeiterschaft gegen die Maßnahmen der zuständigen Behörden, die den hiesigen Arbeitern die Turnhalle und den Sportplatz entzogen haben, wurde durch folgende Entschließung zum Ausdruck gebracht:

In den Herrn Regierungspräsidenten zu Siegnitz. Durch eine schamlose, die Wahrheit umliegende Böhlerarbeit, ist es der hiesigen SPD und einigen früheren Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportverein Landeshut gelungen, dem genannten Verein die Stadt, Turnhalle und den Stadt-Sportplatz abzugeben. Es ist ihnen gelungen, eine Entschließung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Simon herbeizuführen, die den Arbeiter-Turn- und Sportverein Landeshut als kommunistische Organisation bezeichnet, die staatsfeindlich sei und darum verbietet der sozialdemokratische Regierungspräsident Simon, die weitere Benutzung der Stadt-

Entschuldigungen sollte gelten, daß er sonst den Jagd verpasse, was durch- aus nicht stimmt. Dem Genossen Karl Becker war es ein leichtes, die Phrasen des SPD-Redners zu zerpfücken.

Genosse Fritz Ulrich gab einen Bericht über den Einheitsfrontstreik in Breslau.

Im Anschluß an diese Berichterstattung erklärte der Genosse seinen Uebertritt zur KPD. Er forderte die anwesenden SPD-Arbeiter auf, diesen seinen Schritt nachzusehen.

Auch der Genosse Joppich, Mitglied der SPD, richtete ein paar Worte an die Anwesenden. (Wir berichteten schon darüber.) Das Schlusswort des Genossen Karl Becker, war eine Abrechnung mit der Verräterpolitik der SPD-Führer. Mit einem Hoch auf das kommende sozialistische Deutschland und dem Kampfslogan: „Die Straße frei den roten Partisanen“, konnte die Versammlung geschlossen werden.

Das Echo der Versammlung ist, daß jetzt an allen Ecken und an allen Orten, wo Arbeiter zusammenkommen, viel diskutiert wird über das Referat unseres Genossen Becker und die arbeitslose Diskussionsrede der SPD. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch der letzte SPD-Arbeiter erlannt hat, daß er brechen muß mit der Partei des Massenverrats und sich einreihen muß in die KPD.

Genosse Dr. Berndt spricht in Sagan

Werttätige Saganer! Erscheint zahlreich zu der großen öffentlichen Versammlung am Freitag, dem 15. Januar, um 20 Uhr im Lokal „Schillergarten“. Es spricht Gen. Dr. Berndt, praktischer Arzt, Kolzig, über das Thema: „§ 218.“ Eintritt für Erwerbslose 10 Pfennig. Freie Aussprache.

Vorwärts im Kampf um Lohn und Brot!

Sagan. Die am vorigen Freitag im größten Saale Saganer (Schillergarten) stattgefundene öffentliche Erwerbslosenversammlung war ein voller Erfolg. Hier, bis fünfhundert Erwerbslose waren erschienen. Der Genosse Lehnhard sprach zu dem Thema: „Neue Kämpfe im neuen Jahre.“ Genosse Seppert und Kunert sprachen über lokale Vorgänge und zeigten eine Reihe Mißstände auf. Die SPD, vertreten durch Reichsbannerführer Jwid, der sich einige Zwischenrufe erlaubte, trotz Aufforderung zur Disziplin aber so feig war, sie glänzend ab. Auch die Renegaten trauten sich diesmal nicht an die Diskussion heran. Nachdem eine Kommission gewählt war, welche wegen Winterbeihilfe und wegen verschiedener Mißstände bei den Behörden vorstellig werden sollte, wurde einstimmig eine Resolution der roten Fäße, die sich gegen den bestehenden Justizmord an den acht Regerknaben wendet und Freilassung fordert, angenommen. Der Reichsbannermann Jwid enthielt sich bei dieser Abstimmung der Stimme, trotzdem seine Parteipresse in spaltenlangen Artikeln die Freilassung der unschuldig Inhaftierten verlangte.

Den Weg, der zu Arbeit und Brot führt, zeigt allein die KPD. Darum sammeln sich täglich immer mehr die Ausgebeuteten hinter den roten Fahnen.

Das alte Lied

Goldberg. Am Donnerstag, dem 7. d. M., hatte die SPD, um der WDB, zu einer öffentlichen Kundgebung zur Bildung der „Eisernen Front“ gegen den Faschismus aufgerufen. Als Redner war der Landesrat Ringer erschienen. Seine Rede war eine einzige Agitation für die kommende Wahl. Ueber den Weg zur Befreiung des Proletariats und den Kampf gegen den Faschismus propagierte er den Stimmgelächter. Zur Tolerierung Brünnings erzählte er das alte Märchen vom „Kleinem Uebel“. Die Arbeiter verlangten, daß der Redner Stellung nehme zur Bildung der roten Einheitsfront. Zur Diskussion wurde unserem Genossen nicht das Wort erteilt. Ein gewaltiger Proteststurm setzte ein, so daß die Versammlung vorzeitig geschlossen werden mußte.

Mit hochrotem Gesicht verließ der Redner den Saal, und unter Bedeckung seiner Getreuen wurde er zum Bahnhof gebracht. Noch lange diskutierten die SPD-Arbeiter über die Frechheit des SPD-Referenten und das Thema „Rote Einheitsfront im Kampf um Lohn und Brot“.

Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene

Freiburg. Donnerstag, den 14. Januar, im Gasthof zum „Grünen Baum“ Generalversammlung. Anfang 18 Uhr. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Genosse Wiedmeier spricht in Glogau

Am Freitag, dem 15. Januar, um 20 Uhr spricht im Lokal „Schützenhaus“ der Führer der KPD, Bezirk Schlesien, Genosse Wiedmeier. Eintritt für Erwerbslose 10 Pfennig, Vorkarbeiter 20 Pfennig.

Die Massen hinter der KPD.

Turnhalle und des Stadt-Sportplatzes. Diese Entscheidung ist ausdrücklich veranlaßt durch den 1. Bürgermeister Kies, der diese Entscheidung äußerst scharf durchführt, obwohl ihm bekannt ist, daß diese Entscheidung ungesetzlich ist. Die Arbeiterschaft Landeshut, versammelt zu der heutigen öffentlichen Protestversammlung, erhebt gegen diese Entscheidung des Regierungspräsidenten und gegen das Verhalten des 1. Bürgermeisters Kies den allerstärksten Protest. Die Versammelten fordern, sofortige Herausgabe der Stadt, Turnhalle und des Sportplatzes an die Arbeiterturner. Angesichts der Tatsache, daß diese städtischen Anlagen mit Geldern, auch der Arbeiterschaft errichtet und unterhalten werden, ist das Verbot eine Herausforderung der gesamten Arbeiterschaft. Die Versammelten erklären ausdrücklich, daß sie alles tun werden, um den Arbeiterturnern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Versammelten fordern nochmals die sofortige Aufhebung des Verbots.

Er will keine Arbeitergroßchen

Landeshut. Ein Geschäftsmann, der auf Arbeiterkundschaft pfeift, ist der Bäckermeister und Bezirksvorsteher Rade von der Kropfshofstraße. Er verbietet seinen bei ihm beschäftigten Arbeitern den Eintritt in die Arbeiterorganisationen. Rade ging sogar so weit und verprügelte einen Jungarbeiter, weil er im Arbeiter-Turn-Verein und nicht in eine faschistische Organisation eintreten wollte. Durch diese Taten beweist der Bäckermeister, daß er arbeitserblich ist und somit ihm auch Arbeitergroßchen unermöglicht sind. Die Klassenbewusste Arbeiterschaft von Landeshut wird dem R. den Gefallen tun, und dort laufen, bei den Geschäftslakaien, die für die Arbeiterschaft sind und deren Presse unterstützen.

Klassenkämpfe Welt

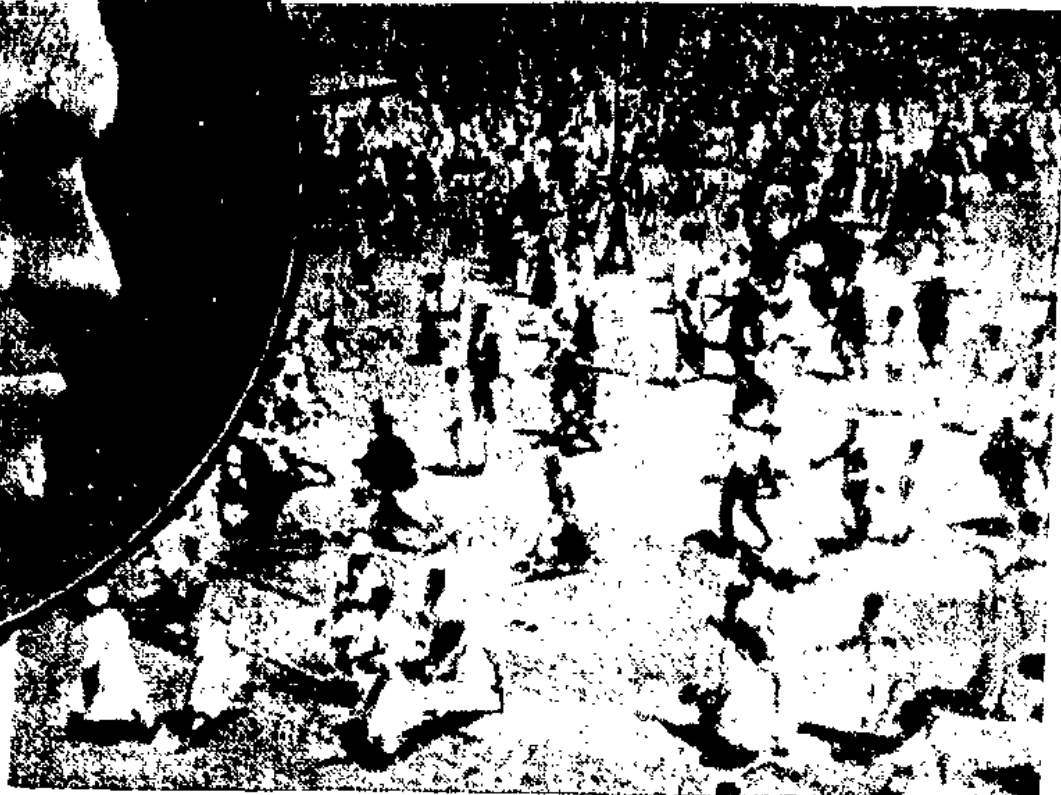
in der ganzen Welt



Tom Mooney



Der Zeuge
Macdonald



Ägypten: Menge flieht vor dem Feuer der Polizei.



Polen: Streikunruhen in Lodz.



Indien: Neue Massenkämpfe gegen Macdonalds Diktatur.



China: Schanghai Arbeiterlose demonstrieren.

16 Jahre unschuldig im Zuchthaus sitzt der amerikanische Gewerkschaftsführer Tom Mooney. Er soll 1916 in Newyork das Attentat als Protest gegen den Krieg ausgeführt haben. Das bezeugte der Kellner Macdonald. Ein gekaufter Zeuge, wie bei Sacco und Vanzetti. Längst hat er seine damalige Aussage widerrufen. Man brachte 1916 dieses Attentat, um die Kriegsstimmung aufzupeitschen und gleichzeitig gegen die Arbeiterbewegung zu hetzen.



Spanien: Bürgergarde der spanischen Republik schießt auf Demonstranten.

Nimm eine Zeitung zur Hand, an welchem Tag auch immer, sie meldet: Unruhen, Zusammenstöße, Krieg und Bürgerkrieg in den Ländern Europas, im Fernen Osten, in Amerika. Polizeiarmeen sind täglich bei der Arbeit, um die aufbegehrenden Massen niederzuhalten. Ganze Länder und Erdteile sind bankrott, 35 Millionen Menschen arbeitslos. Fünf Sechstel der Erde sind von der kapitalistischen Krise wie von einer ansteckenden Krankheit heimgesucht. Nur die Sozialdemokratie ist ein ragender Fels der Arbeit und des Aufbaus. Die Klassenkämpfe in der ganzen Welt nehmen einen bisher noch niemals erreichten Umfang an. Der Kapitalismus, der seinen eigenen Totengräber, das moderne Proletariat, geschaffen hat, mobilisiert die Sozialdemokratie, den Faschismus und die Kirche gemeinsam mit der Polizei gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Massen. Aus Krise und Zusammenbruch des hochwürdigen kapitalistischen Systems, den die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe beschleunigen muß, wird die Welt-Arbeiterklasse unter Führung der Kommunistischen Internationale als Sieger hervorgehen. Der Kommunismus — das ist der Ausweg aus der Krise.



Mit Tränengas u. Gummiknüppel

geht die Newyorker Polizei gegen diejenigen vor, die für Arbeit und Brot demonstrieren. Es vergeht fast keine Woche in Newyork ohne Demonstrationen der Arbeitslosen. Auch in der Hochburg des Kapitalismus wird der Kommunismus eine immer stärkere Macht.

Gib deine Zeitung weiter!

Frankreich proklamiert „geheiligtetes Tributrecht“

Die imperialistische Weltpresse weist die Erklärung Brünnings in scharfer Zone zurück

Die Erklärung Brünnings hat überall im Ausland ungeheures Aufsehen erregt und besonders in Frankreich einen Sturm ausgelöst.

Die französische Presse stößt die schärfsten Drohungen aus. Sie spricht von einer Abenteuerpolitik Brünnings, proklamiert die Unantastbarkeit von Versailles und des Youngplans und des Einfuhrzolls. Ein vielversprechendes Vorbild zur Lausanner Konferenz.

Wir lassen die Pressestimmen folgen:

Der französische Finanzminister Landin erklärte: „Wenn die Worte, die man dem Reichkanzler in den Mund legt, gefallen sind, so würden sie bedeuten, daß die deutsche Regierung den Bestimmungen des Youngplans und des Versailler Vertrages ein Ende bereiten würde. Man muß ihre amtliche Bestätigung abwarten. Aber es ist klar, daß kein Franzose die einseitige Kündigung freiwillig unterzeichneten Abkommen dulden könnte, eine Kündigung, welche die Zerkürzung unseres geheiligten Rechtes auf die Reparationen in sich schließen würde... Wenn der Lausanner Konferenz eine derartige Erklärung der Zahlungseinstellungen vorausgehen sollte, so wäre es zwecklos, sie

der Reichsbank die Erneuerung der gewährten Kredite von 100 Millionen Dollar verweigern.

Die „Liberté“ sagt: Es sei nicht daran zu zweifeln, daß der Ministerrat eine klare, geschlossene Haltung gegenüber Deutschland einnehmen werde.

„Vertinax“ meint, daß Frankreich nicht nur die 100 Millionen Dollar kündigen werde, sondern daß man auch scharfe

wirtschaftliche Maßnahmen, wie z. B. die Sperrung der Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich, treffen werde. Die französische Öffentlichkeit — so schreibt er — werde es nicht zulassen, daß man Verträge wie einen Fetzen Papier behandle.

„Daily Telegraph“ sieht in der Erklärung Brünnings eine Erhäufung der Situation. „Morningpost“ schreibt: „Wir bekennen offen, daß wir weder die Form, noch den Inhalt dieser Erklärung billigen.“ „Daily Express“ meint, daß „Lausanne nun überflüssig“ geworden sei.

Die polnischen Zeitungen sprechen von „politischem Wahnsinn“. Es heißt dort: „Die Erklärung Brünnings ist ein Akt des politischen Wahnsinns“. Andere polnische Zeitungen sprechen von einem europäischen Finanzskandal.

Mandschurei Aufmarschgebiet gegen SU.

Japanische Antwortnote an Amerika — Japan beruft sich auf die Sanktion des Völkerbundes für seinen Raubkrieg — Bau japanischer Eisenbahnen in China

Mukden, 12. Januar. Die japanische Regierung, die ihre Demission zurückgenommen hat, schickte eine Antwortnote an die Vereinigten Staaten, worin sie erklärt, daß ihr Vorgehen in China durch den Beschluß des Völkerbundes vom 10. Dezember gedeckt sei. Japan bezweckt lediglich eine Einstellung der planmäßigen japanfeindlichen Bewegung in China und eine Anerkennung der zwischen China und Japan bestehenden Verträge.

In Mukden tritt eine Konferenz der Eisenbahnen der Nordmandschurei unter Führung des Direktors der südmandschurischen Bahn zusammen. Die japanische Abordnung wird verlangen, daß die Konferenz dem Bau von vier neuen Eisenbahnen mit japanischem Geld zustimmen solle. Die Tagung soll eine große Bedeutung für die Zukunftspläne Japans in der Mandschurei haben, die ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion werden soll.

Das japanische Oberkommando bestätigt die Entsendung von Truppen zur Besetzung von Charbin. Die chinesischen Behörden von Charbin haben bereits beschlossen, die Stadt zu übergeben.

In Tsitsihar wurde eine Provinzialregierung aus Staatsmännern Japans gebildet. Die neue Regierung hat erklärt, daß sie die japanischen Truppen bitten werde, zu bleiben, um den „Schutz“ der Stadt zu übernehmen. Außerdem will die neue Provinzialregierung keine Beziehungen zu Moskau pflegen.

Siegeszug der Roten China-Armee

Schanghai, 11. Januar. Die chinesische Rote Armee, die vor kurzem den Regierungstruppen eine schwere Niederlage beigebracht und Suwanan besetzt hat, nahm gestern Suonghi, zwanzig Meilen von Hankau, ein.



Japan wirft immer neue Truppen auf den chinesischen Kriegsschauplatz

zusammenzubringen. Man kann tatsächlich nicht gleichzeitig mit den Rechten Frankreichs so leichtfertig umspringen und um dessen Mitarbeit erjuden.“

Der offizielle „Temps“ schreibt: „Wenn diese Haltung sich endgültig in Lausanne bestätigen sollte, so würde sie allen Regeln, die den Beziehungen zwischen zivilisierten Völkern zugrunde liegen, ein Ende bereiten. Sie würde die internationale Ordnung, die Jahrhunderte hindurch Wirkung hatte, zerstören, sie würde jedes Vertrauen in die Wiederherstellungsmöglichkeiten eines Landes endgültig töten, für das die Verträge und Abkommen nur Fetzen Papier sind.“

„Republique“ schreibt: „In dem Protest gegen die Infortschrittlichkeit und Unzumutbarkeit der Geste Brünnings werden alle Franzosen einig sein.“

„Deutsche“ schreibt, die Erklärung Brünnings habe den französischen Friedensfreunden die Arbeit erschwert.

„Agence Havas“ meldet, daß der Ministerrat am Dienstag darüber beraten werde, man könne aber annehmen, daß Frankreich zur Reparationskonferenz am 26. Januar erscheinen werde.

„Paris Midy“ meint, Frankreich werde gegen Deutschland die schärfsten Mittel anwenden und vor allem

Rücktritt Cavals

Paris, 12. Januar. Das französische Kabinett, das am Dienstag mittag zusammentrat, hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Cavals beschlossen, dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten.

Der Rücktritt Cavals ist eine Folge der im Zusammenhang mit der Erklärung Brünnings aufgetauchten Schwierigkeiten. Cavals ist zurückgetreten, um die Wäls der Regierungslokalität zu verstärken und sich eine um so leichtere Falle zum Kampfe für die Integrität, Erhaltung und Aushbung des Youngplans zu sichern.

Generalfreie in Chile

Santiago (Chile), 12. Januar. In Santiago de Chile begann am Montag ein Streik der Generalfreien. Die Streikenden fordern u. a. eine Amnestie und die unmittelbare Freilassung der wegen Meuterei bestraften Matrosen, Auflösung des Kongresses und Einberufung einer Nationalkonvention.

Die Regierung hält die Arbeitslosen in Konzentrationslagern unter Bewachung der Gendarmerie wie Kriegsgefangene. In einem solchen Lager in Santa Maria (Südsibirien) veranstalteten die Erwerbslosen eine Protestdemonstration gegen die schlechte Nahrung. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei ein Erwerbsloser getötet und mehrere Verwundet wurden.

Sieben Kommunisten erschossen

Bukarest, 12. Januar. Die rumänische Siguranta meldet triumphierend, daß 7 Kommunisten, darunter ein Mädchen, erschossen wurden, angeblich beim Versuch einer Ueberdrehung der rumänisch-sowjetrussischen Dicht-Grenze.

Auf den Mazedonierführer Popodoroff wurde in Sofia ein Mordanschlag verübt. Er wurde aus einem Fenster mit zwei automatischen Gewehren beschossen, konnte jedoch unverletzt entkommen. Der Mazedonier Popodoroff wurde durch sieben Revolverkugeln verletzt.

A-SCHARRER
Der große Befrug

29 Fortsetzung

(Copyright by A.S.-Verlag Berlin-Wien.)

„Ja, mit dem Dollar, das ist doch einfach toll!“ sagte eine andere Frau. „Was das wohl noch werden soll?“ In drei Tagen von 120 auf 185.“

„Nüher hat man hungern müssen, weil es keine Arbeit gab, jetzt ist Arbeit da und doch nichts zu fressen. Die Proleten sind eben immer die Dummen.“

„Kann gar nichts schaden!“ mißachte sich nun eine bayerische Alte ins Gespräch. „Sie lassen sich ja immer wieder einwickeln von den Fenzeln. Und die denken doch nur an sich. Da haben sie immer gebüßelt von „Ruhe und Ordnung“, nun ist Ruhe und Ordnung.“

„Wie geht es genau so“, antwortete Frau Günther, als wolle sie sich vor den empörten Frauen rechtfertigen. „Wir müssen im Ein'au mehr geben, als wir für die Ware bekommen. Wir arbeiten vollständig umsonst und müssen noch Meile und Licht zugeben. Wenn das so weitergeht, können wir den Laden zu machen und uns aufhängen.“

Margot war einige Stunden unterwegs, und hatte mit vieler Mühe etwas Feinöl, weißen Käse und einige Knochen bekommen. Fleisch- und Würstwaren waren unerschwinglich teuer. Dann ging sie in ein Weißwarengeschäft, um sich Gardinen zeigen zu lassen.

Der Inhaber des Weißwarengeschäftes kam ihr lauernd freundlich entgegen. „Womit kann ich dienen?“

„Ich möchte mir Gardinen ansehen.“

Herr Kahlbaum krante sich hinter den Ohren und rief nach einer Verkäuferin. „Die Dame möchte Gardinen sehen.“

„Bitte schön!“

Margot besah die das primäre grobe Gewebe, besah das altmodische Muster, die minderwertige Qualität.

„Haben Sie nichts anderes?“

„Wenn sie nicht zu teuer sind?“ wandte die Verkäuferin ein und öffnete einen anderen Karton.

Margot fragte nach dem Preis.

Die Verkäuferin nannte eine Summe, deren Höhe Margot gar nicht begriff. Sie fragte auch nicht mehr nach dem Preis der geringen Qualität. Sie wußte aber, daß wenn sie arme Leute nicht so viel verdiente.

★

„Hören Sie einmal, Luchter, wollen Sie nicht an der Turbinenbank abblöhen. Ich kann da nicht den ersten besten hinstellen. Sie arbeiten mit ihrem Ablöser zwei Schichten zusammen, damit Sie die Maschine kennenlernen und mit der Arbeit Bekanntschaft machen. Sie bekommen natürlich Ihren Lohn“, sagte Meister Stempel eines Tages zu Albert.

Die Dreher an den schweren Maschinen gehörten ja durchweg zum „alten Stamm“ der Firma. Sie verdienten Spigenlohn. Von der kleinen Turbinenbank bis zu einer ganz schweren Maschine, das ist dann ein gelegentlicher Sprung, damit Albert, wenn einer arbeitsunfähig wird, oder stirbt.

Albert arbeitete zwei Tage mit seinem Ablöser zusammen. Am dritten Tage arbeitete er allein. Er spürte keinen Hunger, obgleich er den ganzen Tag tüchtig gearbeitet hatte und die Station Klein, der Pelag recht mager war. Er wollte das Turbinenrad noch abspannen, das erste, das er fertiggestellt hatte. Alle Maße paßten, nur ob die Bohrung zylindrisch war, konnte er erst genau feststellen, wenn er von der anderen Seite messen konnte.

Sie war es. Albert rechnete in seinen Zetteln. Auch mit den Stunden war er gut hingekommen. Es war doch leichter als bei dem „Langholz“, oder den Revolverdrähten. Jede Stunde, die fehlte, kostete einen harten Kampf. Die niedrigen Preise sollten auf keinen Fall durch hinzugelebene Lohnstunden belastet werden.

Hier war das anders. Die Preise waren so, daß der Stundenverdienst leichter erreicht wurde. Meister Stempel machte, wenn Maschinenreparatur oder Wartzeit anzurechnen war, keine Schwierigkeiten. Die Hauptsache war, daß keine Reklamationen von der Verkuhsstation kamen, oder diese nicht auf sein Schuldkonto fielen. Es wurde immer von neuem experimentiert und Versager mit mangelnder Präzision begründet, wenn diese nachzuweisen war.

Albert wusch sich und ging. Es kam ihm nie vor, daß er in

ein Lokal ging. Heute hat er es. Er tran' ein Glas Bier und lauschte sich eine Zigarre.

Jugendmann und wie müssen doch wieder solidere Verhältnisse einrichten. Albert rechnete aus, wieviel er Tags darauf ausbezahlt bekam. Es war mehr, bedeutend mehr, als die Wellendreher verdienen. Margot würde sich freuen über die Ueberbesserung. Schließlich hatte sich doch alles zum Guten gewendet. Von der nächsten Pöhnung wollte er Margot die Strickjacke kaufen. Er bestimmte dafür das Geld, das die zehn Ueberstunden brachten. Vielleicht auch noch ein Paar warme Schuhe. Sie hatte es verdient, reichlich verdient! Schuhe für Herbert würde Margot wohl noch von dem Lohn selbst erübrigen können. Vielleicht hatte sie dafür sogar noch Geld zurückgelegt. Er konnte ihre Pläne und wußte, daß sie oft überhabbar Unmögliches möglich machte. Die Hauptsache war doch vor allem, daß er wieder eine feste Position unter den Jühen hatte. Er rechnete auf lange Sicht, auf Jahre regelmäßiger Arbeit. Er war doch nicht der „erste Beste“. An'au hatte Meister Stempel nicht gerade ihn genommen. Er wollte Ruhe nach all den wüsten Jahren. Er wollte keine Reichtümer erwerben, er wollte Arbeit. Anerkennung seiner Arbeit, einen Sonntag in der Woche und später — ein Flecken Laubland. Sonst nichts!

Margot wartete mit dem Essen. Hilde kam noch vor Albert, trotzdem sie zwei Stunden später Feierabend hatte. Margot war in Angst. Die Stadtbahnzüge waren immer überfüllt. Zwischen den Puffern, in den Bremserhäuschen, auf den Trittbrettern klammernten sich die Arbeiter in Klumpen fest. Jeden Tag kam es zu Unfallfällen. Auf der Strecke Gesundbrunnen—Prenzlauer Allee stand ein Arbeiter mit Holzlaten auf dem Trittbrett und kam mit diesen zwischen die Arbeiter auf den Trittbrettern des entgegenkommenden Zuges. Einige Duzend Proleten wurden abgelammt und lagen mit zerhackten Schädeln und zerbrochenen Knochen auf den Geleisen umher.

Margot atmete auf, als Albert kam. „Kommst ja so spät heute. Ich dachte schon, es sei was passiert“, sagte sie, als sie sich begrüßt hatten. „Nun sind die Kartoffeln wieder kalt geworden.“

„Nach Bratkartoffeln“, sagte Albert, als wäre es ihm gleichgültig, was er aß. Margot fragte noch einmal, warum er so spät käme.

„Ueberstunden!“ sagte Albert leichtsin.

„Ueberstunden? — Hast ihr denn soviel zu tun?“

(Fortsetzung folgt)

Striegau

Kauf Herrenartikel im Spezialgeschäft Franz Kern

Billige Schuhe bei Heinemann Wittigstraße

Oskar Bock, Wittigstraße 10 Weinhandlung, Kolonialwaren

Molkerer und Sägewerk Gerold Ricklin, Haidauer Straße

Karl Vogt, Güntherstraße 11 Kinderwagen, Korbmöbel

Fördern Sie stets Kühnpast-Korn!

Merkur-Drogerie, C. G. Opitz Inhaber Manfred Kalms

Löwen-Drogerie Arth. Kalms, Ring 17

Reserviert Nr. 12

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille billigst bei G. Keller, Güntherstraße 23

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei Larisch, Ring Nr. 14

Grünberg

Kunella-Gold mit den wertvollen Kunella-Bons gibt es nur in den Kunella-Butterhandlungen

Adolf Schulz, Holzmarktstraße 10-11 Fein- und Brotbäckerei

Brot- und Feinbäckerei Gustav Helbig, Breslauer Straße 10 c

Feinste Fleisch- u. Wurstwaren, Frühstücktische Wilhelm Heptner, Niederstr. 10-11

Wogd's Lebensmittelhalle Kolonialwaren, Delikatessen, Wein

Möbel kauft ihr preiswert bei Otto Schulz, Burgstraße 17

Fritz Baumgart, Molkerer- u. Erzeugnisse Perlher Straße 1 Telefon 737

Kolonialwaren, Zigarren und Zigaretten, Tabake, Weine Gerhard Mohaupt, Niederstraße Nr. 38

Otto Hoffmann, Naumburger Straße 1 Bäckerei - Konditorei

Otto Fiedler, Niedertorstraße 17 Haus- u. Mäntel - Pelzwaren

Reserviert

Lange's Drogenhandlung Inhaber: Oskar Koser

Schuhwaren aller Art „Salamander“

Milch die beste und billigste Nahrung für Kinder und Erwachsene

Molkerer Lättnitz Filiale Neumarkt

Trinkt Grünberger Broyffloß-Linien

Gustav Staub Beste Bezugsquelle für

Woll-, Weiß- und Manufakturwaren, Berufskleidung

Reserviert

ELTWI Installationen, Apparate Beleuchtungskörper, Niederstr. 12

Weißstein

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Ernst Eantle, Salzbrunner Straße 46

Otto Melzer, Salzbrunner Straße 28 Kolonial- und Tabakwaren

„Steinernes Kreuz“, Hauptstr. 40 empfiehlt seine Lokalitäten

Brot- und Feinbäckerei Max Schäl, Salzbrunner Straße 58

M. Nixdorf, Hauptstraße Nr. 86 Kolonialwaren- u. Textilwaren

Kaufhaus Hanke Hauptstr. 115

Das Möbelhaus der Arbeiterschaft ist Ernst Giersch, Salzbrunner Str. 42

W. Lachnit, Hartauer Weg 3 Kolonialwaren, Feinkost

Hugo Möller in Fa. Otto Kutzig Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Spirituosen

Arbeiter, deckt Euren Bedarf an Lebensmitteln bei Ernst Schubert, Hauptstraße 83

Kauft Uhren und Goldwaren bei Rudolf Vökel, neb. Bürgerheim

Willy Heyne, Hauptstraße 174 Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte

Gasthof zum Hochwald, Hauptstraße 119 Angenehmes Familienlokal, Vereinszimmer

Gustav Nitzsche, Hauptstr. 125 Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte, Tabak

Berg- und Hütten-Apotheke Hauptstraße 100

W. Schweitzer & Sohn Schuhe - Leder Weißstein - Gottesberg - Salzbrunn

Freiburg

Bäckerei und Konditorei Richard Lachmann, Grabenstr. 15

Roßschlächtere P. Langer, Neumarkt 6 Prima Wurst- u. Fleischwaren

Bäckerei Rudolf Linger Sandstraße 33

Sarg- und Möbeltischlerei Karl Schiller, Sandstraße 12

Georg Hanke, Striegauer Straße 29 Kolonialwaren, Butter, Eier, Obst, Gemüse

Feinbäckerei u. Konditorei Hubert Heider, Bahnhofstraße 7

Erich Dresel, Landeshuter Str. 13 Manufakturwaren, Konfektion

Bäckerei Alfred Päsler Mühlstraße 4

Karl Bothe Landeshuter Straße 21 empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu allerbilligsten Preisen

Neumarkt Nr. 11 Karl Müller Bäckerei mit elektrischem Betrieb

Gasthaus zur goldenen Krone, Pölsnitz inh. Paul Thamm / Ausschank von

Baselbacher BIER

Striegau-Gräben

Valentin Mulch, Dorfstr. 36 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Edvard Maschinski, Gräben 8 Fleisch- und Wurstwaren

Kaufhaus Gustav Köhler-Anna Köhler Gräben 29 Gräben 1

Verlangt stets Haselbacher Schultheiß-Biere Paul Sperlich, Gräben 1-

Waldenburg

Papierhaus Gruhn Sandstraße 3

Photographie Curt Moy Rathausplatz 10

Lebensmittel Arthur Birke, Christerstraße 6 a

Schuhhaus Karl Wagner Hermannstraße 38 Eigene Reparaturwerkstatt

Richard Gabriel • Kolonialwaren Hermannstraße 32 - Tel. 600

Billig und gut kaufen Sie im Kaufhaus Max Holzer Friedländer Straße 10

D. Horn Friedländer Straße 7 Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung

Fischhandlung Paul Stanjeck jun., Hermannstraße Nr. 13

Konfektions- Max Silbermann Haus Herren- u. Knaben-Bekleidung

Kauft bei Jacobsohn Gartenstraße 6

Kauft im Zuckerwarenhaus „Rekord“ Hermann-Stein-Str. 4, Breslauer Str. 42

Teppiche / Linoleum Adolf Ernst, Gerberstr. 3

Waldenburg-Altwasser

Lebensmittel- und Autofuhrgeschäft E. Prüfert, Feldstraße 12

Alfred Röhnisch, Breslauer Straße 87 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

„Weißes Rob“ Inh.: Bruno Gröder empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer

Nieder-Salzbrunn Julius Just, Fürstensteiner Straße 16

Landeshut „Lucker-Säle“, Inh.: Fritz Zahn

Dittersbach Heinrich Grieger, Schweidn. Str. 9 Fleisch- und Wurstgeschäft

Wilh. Herrmann, Hauptstraße 64 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Haus- und Küchengeräte Josef Krieger, Hauptstraße 98

Oscar Wiehl, Hauptstraße 185 Bekleidung • Wäsche • Manufaktur

Herren- und Damen-Frisier-Salon Alfred Kiesewetter, Hauptstraße 48

Walter Hüttner Uhren, Goldwaren, Optik, Schallplatten

Breslauer Schuhwarenhaus Namslauer Straße 17

Kolonialwaren u. Feinkost H. Rademacher, Ring 11

Hugo Schuzka Auto- u. Motorrad-Zentrale / Abt. Fahrlehrer

Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren Gertrud Dewor, Namslauer Str. 9

Herren- und Damen-Konfektion Th. Brinnitzer, Ring 10

Josef Eiram Likörfabrik / Am Ring 27/28

Halbau

C. Schleben, Wilhelmstraße 7 Kolonialwaren, Farben, Kohlen

Max Hainke, Wilhelmstraße 1 Brot- und Feinbäckerei

Kolonialwaren - Drogen - Farben R. & C. Schleben, Bahnhofstraße 8

Rudolf Triest, Saganer Straße 12 Schuhwaren aller Art

Brot- und Feinbäckerei Adolf Dreissig, Kirchplatz 12

Markt-Drogerie Photo-Artikel - Parfümerien Kinder- und Krankenpflege-Artikel

Halbauer Markthalle Kolonialwaren Emma Welser

Hermann Flieder, Steinstraße 3 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Restaurant Schollrei Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Gasthof „Zur goldenen Krone“ Julius Kuhn, Markt 14 Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Franz Mann, Görlitzer Str. 10 a Kolonialwaren, Getreide-, Futtermittel

Schloßhalle Eigene Erzeugnisse der Gärtnerei und Landwirtschaft

Paul Krobmann, Markt 14 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

Bäckerei und Konditorei Richard Lehmann, Markt 13

Nieder-Hermsdorf Kauft eure Lebensmittel bei E. Brötner, Waldenburger Str. 27

Bäckerei und Konditorei Johannes Bräuer, Gottesberger Str. 9

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16 Kolonialwaren, Spirituosen

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25 Brot- u. Feinbäckerei

Kauft bei A. R. Opitz Gottesberger Straße 6

Arbeiter, kauft Fleisch- u. Wurstwaren bei Alfred Fuhrmann

Ida Zwiener, Hauptstraße 29 Billige Einkaufsquelle für Reste, Partiewaren, Bettfedern

Friedland Café, Bäckerei und Konditorei

Max Bachmann, Braunauer Straße 18 Eisenwaren, Werkzeuge, Glas, Porzellan

Friedrich Ullmann, Ring 27

Bauhaus „Schlesischer Hof“ Oekonom L. Barthol, Landeshuter Straße

Möbelhaus Fr. Schubert Obere Steinstr. 3 Teilzahlung gestattet

Konfektion, Kleiderstoffe, Strümpfe und Trikotagen immer billig im Central-Kaufhaus

Neumarkt Kaufhaus Paul Schimmelburg

Wasch- u. Plättanstalt / Tischlerei Paul Nitschke, Breite Str. 31

Kauft eure Molkereiprodukte von der Süd-Molkerei, Breslauer Str. 10

Gr. Wartenberg Brot- und Feinbäckerei

Ernst Matzke, Herrenstr. 37

Motor- und Fahrräder Nähmaschinen / Reparatur-Werkstatt

Feinbäckerei Paul Mosch Ring Nr. 96